Jahresbericht 2017

Jane Goodall Institut Schweiz

Stiftung für Forschung, Bildung und Umweltschutz

Inhaltsverzeichnis

Editorial 3

Übersicht der Projekte des JGI Schweiz 4

Schimpansen-Korridorprojekt zwischen den Wäldern Bugoma und Budongo (Uganda) 5

Schimpansen-Populationszählungen (Uganda) 6

Ausbildungszentrum für Kinder in Kigaaga im Distrikt Hoima (Uganda) 11

„*Sustainable Livelihoods*“ Projekt / Aufforstung für den Korridor 13

Bugoma Chimpanzee Conservation Project (Uganda) 15

Bulindi Chimpanzee & Community Project (Uganda) 20

Auffangstation Tchimpounga (Republik Kongo) 25

Auffangstation Ngamba Island (Uganda) 31

Fallenentfernungsprogramm im Kibale Forest (Uganda) 36

Tourismus für den Umweltschutz (Uganda) 48

Übernehmen auch Sie eine Schimpansen-Patenschaft 50

Möglichkeiten wie Sie unsere Arbeit unterstützen können 51

Bilanz 52

Erfolgsrechnung 53

Impressum 54

Titelbild: Schimpanse im Kibale National Park, Uganda. Foto: Thomas Geissmann.

Editorial

Liebe JGI Freunde

Seit 2009 sind wir daran in Uganda einen Korridor für Schimpansen zu bauen. Mittlerweile konnten bereits über 750‘000 Bäume gepflanzt werden. Helfen Sie uns so bald wie möglich den „Ein millionsten Baum“ zu pflanzen.

Dank Ihrer Unterstützung ist es gelungen die Herausforderung, **einen bewaldeten Korridor für Schimpansen zu schaffen**, einen grossen Schritt näher zu kommen. Die Wälder Wambabya und Bugoma miteinander zu verbinden, bildet die Grundlage für das Überleben der kleinen Schimpansen-Gemeinschaft im Wambabya Wald. Ist diese Gruppe isoliert, wird sie nicht überleben können. Nicht nur deshalb weil kein genetischer Austausch stattfinden kann, sondern in erster Linie weil der Lebensraum dieser Schimpansen der Landgewinnung für Ackerbau hätte weichen müssen. **Nur dank unserem Aufforstungsprojekt und der kontinuierlichen Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung ist es uns gelungen, den Lebensraum dieser Schimpansen zu schützen und zu erweitern.**

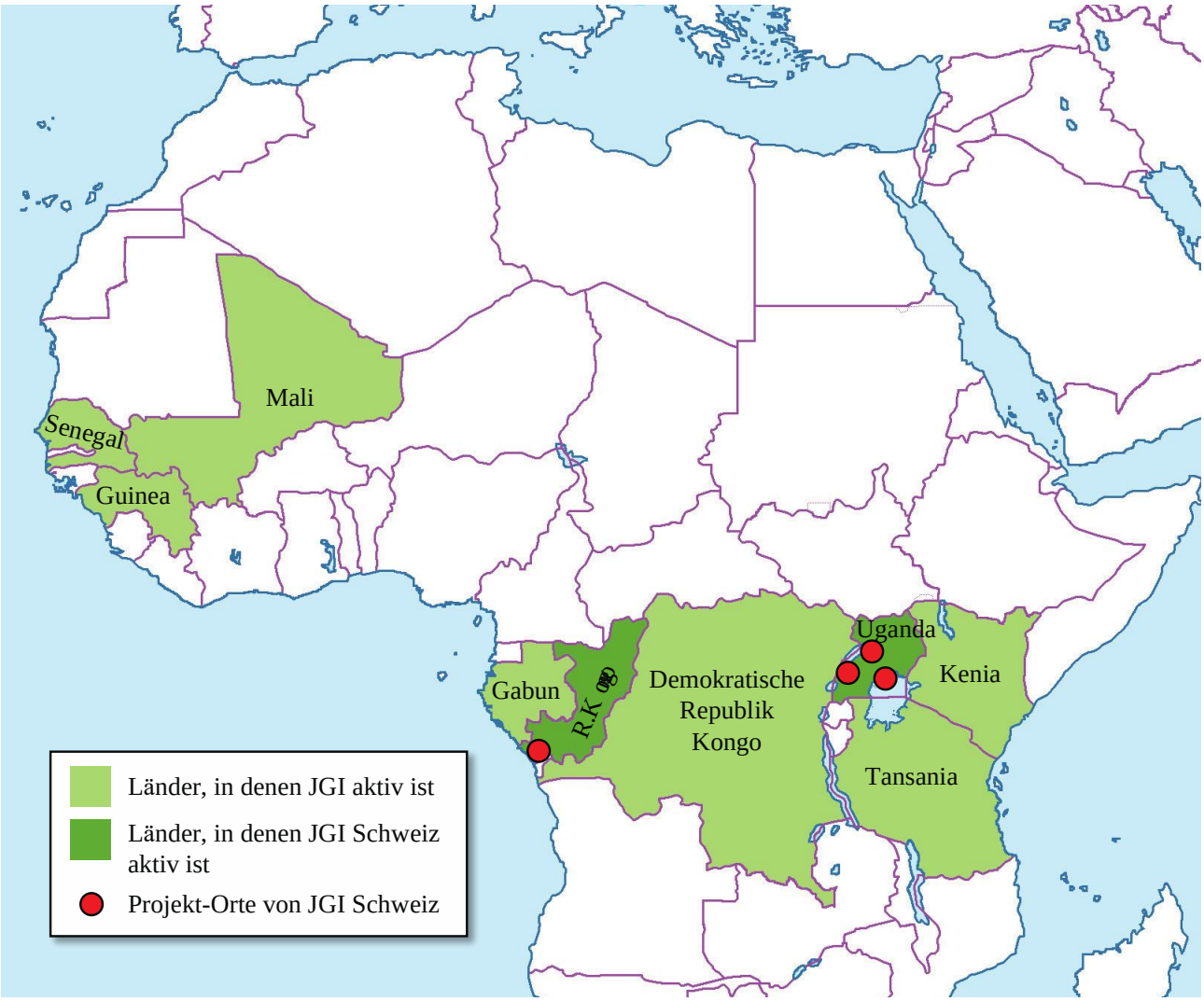
Korridor für die Schimpansen: Bild links beim Projektstart 2009, Bild rechts Aufnahme Dez. 2017

Ihr finanzieller Beitrag ermöglicht uns das Ziel eines Schimpansenkorridors zu erreichen.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung

Daniel C. Hänni
(Initiant und Präsident)

Übersicht der Projekte des JGI Schweiz



Uganda

Schimpansen-Korridorprojekt

- Schimpansen-Populationsanalysen im Westen Ugandas
- Ausbildungszentrum für Kinder in Kigaaga
- „*Sustainable Livelihoods*“ Projekt / Aufforstung für den Korridor

Bugoma Chimpanzee Conservation Project

Bulindi Chimpanzee & Community Project

Schimpansen-Auffangstation Ngamba Island

Fallenentfernungs-Programm im Kibale Forest Nationalpark

Tourismus für den Umweltschutz

Republik Kongo

Schimpansen-Auffangstation Tchimpounga in der Republik Kongo

Schimpansen-Korridorprojekt zwischen den Wäldern Bugoma und Budongo (Uganda)

Uganda ist ein wichtiges Land für den Erhalt der Schimpansen in ihrem natürlichen Lebensraum. Dort leben auf 22 Gebiete verteilt insgesamt etwa **5‘000 Schimpansen** der östlichen Unterart *Pan troglodytes schweinfurthii*. Ihr Lebensraum sind die Wälder entlang der westlichen Grenze Ugandas. Über 75% dieser Schimpansen leben in den Waldreservaten von Budongo, Bugoma, Kasyoha-Kitomi, Kalinzu, Maramagambo und im Kibale Nationalpark. Diese 6 Wälder beherbergen über 3‘000 Schimpansen. Die restlichen Tiere findet man in isolierten Waldfragmenten zwischen diesen Wäldern. Nur der Kibale Wald ist unter staatlichem Schutz, all die anderen Waldreservate sind schlecht bis gar nicht geschützt. Weitere Wälder, die nicht unter staatlicher Führung verwaltet werden, sind in privaten Händen. Diese Wälder werden oft für den kommerziellen Holzhandel gebraucht oder fallen der Landgewinnung für die Agrarwirtschaft zum Opfer. So entstehen immer kleinere Waldfragmente, in die die Schimpansen zurückgedrängt werden. Aber auch in den staatlichen Wäldern, die durch die NFA (*National Forestry Authority*) verwaltet sind, werden leider vielerorts illegal Bäume gefällt oder sogar ganze Flächen im Wald durch Bauern gerodet, um – verborgen im Wald – Agrarprodukte anzupflanzen.

Im nationalen Aktionsplan für den Erhalt der Schimpansen in Uganda wurde von der *Wildlife Conservation Society* (WCS) und dem Jane Goodall Institut (JGI) vorgeschlagen, die grösseren Wälder, in denen noch überlebensfähige Populationen von Schimpansen existieren, durch Korridore miteinander zu verbinden. Ein solcher Korridor entsteht zwischen dem Bugoma Waldreservat und dem Budongo Waldreservat, dazwischen liegen die kleineren Waldreservate Wambabya, Bujawe und Mukihani. Auf diese Weise könnte das Überleben der Schimpansen für die Zukunft gesichert werden.

Mit einem ganzheitlichen Ansatz wurde dieses Projekt im Jahr 2009 in Angriff genommen. Dabei gibt es drei Standbeine: Forschung, Bildung und Umweltschutz. Im Bereich **Forschung** führen wir regelmässige Populationszählungen der Schimpansen in den Wäldern Budongo, Bugoma und Wambabya durch, um zu untersuchen, wie sich die Populationsgrössen verändern und um zu sehen, welche Gefahren für die Schimpansen und Waldtiere in den einzelnen Wäldern oder Waldsegmenten festzustellen sind. Aufgrund dieser Daten können auch gezielt Massnahmen angegangen und umgesetzt werden.

Im Bereich **Ausbildung** führen wir in sieben verschiedenen Dörfern entlang des Schimpansen-Korridors Umweltbildung für die Schüler durch. Dabei geht es auch um das Bewusstsein, wie wichtig die Tiere und der Wald sind und wie man dieses wertvolle Habitat schützen kann. Aber auch Trainings für die Lehrer werden durchgeführt, so dass diese eigenständig das Thema Umwelt in den Unterrichtsstoff integrieren können. Es findet aber nicht nur theoretischer Unterricht statt, sondern es wird auch praktisch vermittelt, wie man zum Beispiel Bäume zieht und die Setzlinge anschliessend pflanzt. Auch das Thema Hygiene und Gesundheit wird vermittelt, so unter anderem das Wissen, wie man sich gegen Infektionskrankheiten schützen kann.

Im Bereich **Umweltschutz** bildet das *Sustainable Livelihoods Project* das dritte Standbein des Korridorprojektes. Hier wurden in den letzten Jahren einige neue Brunnen gebaut und Quellen geschützt, sowie

den Bauern gezeigt, wie bessere Anbaumethoden zu einem höheren Ernteertrag führen. Rund 700 Bauernfamilien sind im Projekt integriert, und 80% dieser Bauern haben sich zu CFM-Gruppen (*Community Forest Management*) zusammengeschlossen. Dabei unterstützen sie einander bei der Renaturierung des Flusslaufes für den bewaldeten Korridor, oder sie übergeben Nachwuchs ihrer Nutztiere anderen Familien. Die Bauern haben auch eigene, kleine Baumschulen auf ihren Grundstücken angelegt. Wir geben ihnen die Samen und zeigen ihnen wie eine Baumschule gestaltet wird und wie man die Samen zieht. Zu diesem Zweck haben wir eine eigene Demonstrationsbaumschule errichtet, in der nicht nur die Bauern, sondern auch die Schüler lernen können, wie man aus Baumsamen Setzlinge heranzieht und diese später anpflanzt.

Schimpansen-Populationszählungen (Uganda)

Regelmässige Schimpansen-Zählungen sind wichtig, wenn man das Ziel hat, diese Tiere langfristig zu schützen. Einerseits kann man so auf plötzliche Veränderungen der Populationsgrösse reagieren, aber man kann mit Zählungen eben auch überprüfen, ob die Schutzmassnahmen und Projekte mit der Bevölkerung und der Regierung ihre Ziele erreichen.

Im Jahr 2016 initiierte das *Jane Goodall Institut Schweiz* eine Populationszählung der Schimpansen in Uganda. Dabei lag unser Fokus auf den Wäldern Bugoma, Wambambya und Budongo. Hier werden die Methode und erste Resultate vorgestellt.

Wie zählt man Schimpansen?

Eine solche Zählung braucht Zeit, aber meistens kann man nicht genau vorhersagen, wie lange unsere Teams in den verschiedenen Wäldern unterwegs sein werden. Verschiedene Faktoren beeinflussen den Zeitaufwand für eine solche Zählung. So spielt zum Beispiel das Wetter eine wichtige Rolle. Regnet es nämlich, so macht es keinen Sinn, eine Zählung zu starten, da durch den Regen die Sicht nach oben in die Bäume, wo wir die Schimpansen-Nester entdecken müssen, stark eingeschränkt ist. Somit würden wir weniger Nester entdecken und dies würde das Resultat der Untersuchung verfälschen.

Ein weiterer Faktor ist die Populationsdichte der Schimpansen in einem Waldgebiet. Unsere Zählung erfolgt nach der Methode des „*Marked Nest Count*“. Bei dieser Methode folgt man vorher festgelegten Transekten im Wald. Ein Transekt ist in unserem Fall eine gerade Linie durch den Wald, die eine bestimmte Länge besitzt. Entlang dieser Linie zählen wir die Schimpansen-Nester, die wir entdecken. Gefundene Nester werden mit einem Band, das sich biologisch zersetzt, markiert. Das Markierungsband bindet man etwa auf Augenhöhe an den Baumstamm unter dem Nest. Wenn wir dann nach zirka zwei Wochen denselben Transekt nochmals begehen, dann werden nur noch die Nester gezählt, die in der Zwischenzeit neu dazugekommen sind. Um eine verlässliche Statistik über die Population berechnen zu können, brauchen wir pro Wald zwischen 50 und 80 neue Nester. Beim ersten Durchgang werden ja alle Nester gezählt, auch solche die vielleicht schon mehrere Wochen alt sind; ab dem zweiten Durchgang kommen dann nur noch neue Nester dazu. Daher kann es sein, dass man nach vier Durchgängen bereits genügend neue Nester gefunden hat, aber es ist auch möglich, dass man sieben bis acht Durchgänge machen muss, um auf die erforderliche Menge an neuen Nestern zu kommen. In der Regel brauchen wir in kleinen Wäldern mit geringen Schimpansen-Populationen mehr Durchgänge pro Transekt als in grösseren Waldgebieten, in denen die Schimpansendichte in der Regel grösser ist.

Um einmal zu verdeutlichen, wie viele Kilometer man bei einer Schimpansenzählung täglich im Wald zurücklegen muss, nehme ich das Beispiel vom Budongo-Wald. Dieser hat eine Fläche von rund 435 Quadratkilometern. Wir haben darin 41 Transekte von je drei Kilometern festgelegt. Um diese Transekte nun vier bis fünf Mal begehen, müssen wir bereits 480–600 Kilometer zu Fuss unterwegs sein. Dazu kommen nun aber noch die Kilometer hinzu, die es braucht, um nur schon vom Camp bis zum Startpunkt eines Transektes und am Schluss der Begehung auch wieder zurück ins Camp zu gelangen. So kommt man schnell auf eine Leistung von 7-20 Kilometern pro Tag, in einem Wald, in dem es kaum ausgebaute Wege gibt und auf Transekten, die ohnehin schnurgerade durch den Wald verlaufen und keinen Wegen folgen. Eine solche Zählung ist also eine sehr anstrengende Angelegenheit und erfordert eine gute Kondition und eine gehörige Portion Durchhaltewillen, da neben der harten körperlichen Arbeit auch die Verpflegung im Urwald sehr einfach und sehr monoton ausfällt.

Zu unseren Teams bei der Schimpansen-Populationszählung gehören neben den Feldassistenten auch zwei Köchinnen, die für das Wohl der Mitarbeiter zuständig sind sowie ein Fahrer, der für den Transport der Teams und des Materials zuständig ist.

Bei der Zählung werden natürlich nicht nur die Schimpansen-Nester gezählt, sondern verschiedene weitere Daten erhoben. So werden alle Sichtungen von Säugetierarten protokolliert und Kotfunde (zum Beispiel von Buschschweinen, Elefanten, Büffeln, Antilopen und Duckern) identifiziert. Neben der biologischen Datensammlung werden zudem auch alle Hinweise auf illegale Aktivitäten im Wald erfasst, wie zum Beispiel Lager illegaler Holzfäller und Jäger. Zudem findet man in der Umgebung solcher Lager sehr oft auch Schlingenfallen. Da die Holzfäller meistens mehrere Tage in Folge im Wald sind, versuchen sie, dank der Fallen ihren Speiseplan mit Proteinen zu ergänzen.

Erste Zahlen

Eine erste Sichtung der neuen Daten aus dem Bugoma Wald zeigt, dass unsere Teams über 550 Schimpansennester entdecken konnten. Im Wambabya Wald waren es natürlich viel weniger, was ja zu erwarten war, da dieser Wald mehr als zehn Mal kleiner ist als der Bugoma Wald. Hier waren es immerhin 101 Nester, was wir eigentlich als Erfolg werten können, denn der erhöhte Populationsdruck der Einheimischen und vor allem auch der Immigranten aus dem Kongo dürften einen negativen Effekt auf unsere Population haben.

Neben den Nestern haben wir bei dieser Zählung im Bugoma-Wald auch 196 Mal verschiedenen Affenarten angetroffen, im Wambabya-Wald 83 Mal. Die einzelnen Arten sind in Tabelle 1 gelistet.

Tabelle 1. Begegnungen mit Affen (ohne Schimpansen) bei der Begehung der Transekte in den Waldgebieten von Bugoma und Wambabya.

Affenart	**Waldgebiet**	
	Bugoma	**Wambabya**
Tantalus-Grünmeerkatze (*Chlorocebus tantalus*)	1	0
Rotschwanzmeerkatze (*Cercopithecus ascanius*)	96	33
Anubis-Pavian (*Papio anubis*)	5	2
Uganda-Mangabe (*Lophocebus ugandae*)	38	11
Guereza (*Colobus guereza*)	56	37
Total	**196**	**83**

Bedrohungen für Wald, Schimpansen und die Schimpansenzähler

Eine weitere Herausforderung einer solchen Schimpansen-Populationszählung, die nicht zu unterschätzen ist, stellen die illegalen Jäger und Holzfäller dar, die sich im Wald aufhalten. Wenn sie von unseren Teams im Wald überrascht werden, können sie durchaus auch zur Gefahr werden. In den meisten Fällen machen sich diese Jäger und Holzfäller zwar so schnell wie möglich aus dem Staub, wenn sie die Anwesenheit unserer Teams bemerken; sind sie aber bewaffnet, so kann es zu heiklen Situationen kommen. Wir hatten bis jetzt zum Glück noch nie eine eskalierende Situation, aber besorgniserregende Zusammentreffen sind schon vorgekommen, und wir sind auch schon bedroht worden.

Im Verlauf der Zählung stiessen unsere Teams im Wambabya-Wald auf 16 sogenannte „*Pit Saw Sites*“. An einer *Pit Saw Site* zerteilen die illegalen Holzfäller Stämme gefällter Bäume in längere Segmente und zersägen diese gleich vor Ort auf einem improvisierten Holzgestell in Bretter. Dabei steht der eine Holzfäller unter dem Baum in einer Grube (*Pit*), sein Kollege auf dem Stamm, und beide bedienen gemeinsam die lange Handsäge. Die zugeschnittenen Bretter werden anschliessend – meist nachts – auf Trampelpfaden aus dem Wald transportiert, so dass niemand bemerkt, dass dieses Holz aus geschützten Wäldern stammt. Neben den *Pit Saw Sites* entdeckten wir noch 29 gefällte Bäume, die noch nicht von den illegalen Holzfällern zu Brettern verarbeitet wurden.

Pit Saw Site. Die illegalen Holzfäller liessen sogar ihre Säge stecken und die Jacke zurück, als sie uns bemerkten und nur noch das Weite suchten.

Ein beunruhigendes Bild zeigt sich auch im Bugoma Wald, wo wir auf 103 *Pit Saw Sites* gestossen sind. Dabei ist aber zu beachten, dass 48 davon sehr alt waren und sicherlich schon lange nicht mehr aktiv genutzt wurden. Zudem fanden wir im Wald 129 illegal gefällte Bäume, von denen 74 relativ frisch waren. Man darf daher vermuten, dass durch die Anwesenheit unserer Teams im Wald die illegalen Holzfäller während der Zeit der Schimpansen-Zählung den Wald meiden.

Ein Lager im Wald von illegalen Holzfällern und Jägern.

Zählungen in den Wäldern sind nicht nur wichtig um zu verstehen, wie es um die Schimpansen und andere Tiere in den Wäldern steht, sondern die Zählung selber ist aktiver Arten- und Naturschutz. Während unsere Teams im Wald unterwegs sind, sind die Aktivitäten der illegalen Holzfäller und Jäger deutlich eingeschränkt. Wenn wir jeweils auf aktive Holzfällerlager treffen oder sogar auf illegale Jäger, dann geschieht dies in erster Linie zu Beginn einer Zählung, wenn sich unsere Präsenz noch nicht in allen Dörfern herumgesprochen hat. Für den Schutz des Waldes wäre es deshalb von Vorteil, wenn wir konstant Teams zur Verfügung hätten, die im Wald patrouillieren und so illegale Aktivitäten schon im Entstehen stoppen könnten.

Leider sind diese Wälder aber keine Nationalparks, und deshalb ist auch kein Geld vorhanden, um Ranger dauerhaft für diese Aufgabe anzustellen.

Ausbildungszentrum für Kinder in Kigaaga im Distrikt Hoima (Uganda)

Im Rahmen unseres *Kigaaga Environmental Education Project* (KEEP) unterhalten wir seit mehreren Jahren ein Ausbildungszentrum in Kigaaga und bieten den zehn umliegenden Primarschulen Unterrichtseinheiten und andere Aktivitäten zu Umweltschutz-Themen an.

Roots & Shoots Mobile Education

Das Team um Umar Tumwine und Tomas Acidri führte *Mobile Education* im ersten Halbjahr 2017 in sechs Primarschulen um Kigaaga durch. Dabei war das Thema im März 2017 „Healthy forests for clean water“, da der 21. März der Tag des Waldes und der 22. März der Tag des Wassers ist. In diesem Mobile Education Training für die Roots & Shoots Mitgliedergruppen konnten 493 Schüler erreicht werden (Tabelle 1).

Tabelle 1. Anzahl der Schüler

Schule	Buben	Mädchen	Total
Kiziranfumbi United P.7 Sch.	59	50	109
Sir. Tito Winyi P. 7 School	47	53	100
Kisambo Primary School	20	24	44
God provides Primary School	31	31	62
Wambabya Primary School	42	37	79
Rusaka Primary School	48	51	99
Total	247	246	493

Im zweiten Halbjahr 2017 wurden in allen 10 Schulen, die wir mit unserem *Mobile Education* Programm betreuen, Themen wie Wasserschutz und Waldschutz sowie Abfallmanagement durchgenommen (Tabelle 2). Dabei wurde auch Printmaterial in den Schulen verteilt, das den Schülern bei Aufgaben und praktischen Übungen helfen soll, das erlernte nochmals zu vertiefen.

Tabelle 2. Anzahl der Schüler

Schule	Buben	Mädchen	Total
Kihangi Primary School	23	63	86
Kisambo Primary School	21	18	39
Kyakatemba Primary School	16	25	41
Kabaale Primary School	54	36	90
Kiziranfumbi United P.7 Sch	45	43	88
God Provides P.7 School	17	21	38
Wambabya Primary School	65	60	125
Rusaka Primary School	61	72	133
Sir. Tito Winyi P.7 School	64	72	136
Kigaaga Primary School	43	21	64
Total	409	431	840

Tom Acidri, der Education Programs Assistant, bei den Schülern der Kihangi Primary School (links). Schüler der Kabaale Primary School mit den Broschüren über den Wald, das Wasser und Abfallmanagement (rechts).

Das Programm zielt darauf ab, das Wissen junger Menschen über die Umwelt zu verbessern, den Mitgliedern der Roots & Shoots-Gruppen neue Fähigkeiten zu vermitteln und Kinder zu befähigen, für die Umwelt zu sorgen. Das Bildungsteam konnte 840 Roots & Shoots-Schulkinder (431 Mädchen und 409 Jungen) in den oberen Klassen (Primarstufe 5 bis 7) durch das mobile Bildungsprogramm erreichen. Während des Unterrichtes wurden auch Videos zu verschiedenen Umweltthemen wie Abfallmanagement, Wald- und Wasserschutzpraktiken gezeigt; und auch die Rolle von Kindern im Umweltschutz wurde den Schülern aufgezeigt.

„*Sustainable Livelihoods*“ Projekt / Aufforstung für den Korridor

Demonstrationsgarten

Training zur Permakulturentwicklung. Dies war eine interessante und dennoch wichtige Aktivität, die im Juli 2017 im Kigaaga Environmental Education Center stattfand, wo 25 Mitglieder der Dorfgemeinschaft in Permakulturentwicklung und -management geschult wurden. Dies war eine ergänzende Demonstrationsaktivität, die von einem Team aus den USA unter der Leitung von Eric Jules Oppenheimer, eingeführt und durchgeführt wurde. Sie betonten die Bedeutung der Permakultur in der Landwirtschaft für die Menschen und die Umwelt als sehr relevant in Zeiten der Verschlechterung der Umweltqualität und der Notwendigkeit einer erhöhten Nahrungsmittelproduktion. Die Permakultur anerkennt solide ethische Überlegungen, Prinzipien, Techniken und Strategien, die Landwirtschaft in einem gegebenen kulturellen und geophysikalischen Kontext durchzuführen. Das Training für die Teilnehmer wurde auf in unserem Demonstrationsgarten beim Ausbildungszentrum durchgeführt. Es wurden Wasserrückhaltebecken gegraben, Bäume entlang der Rinne gepflanzt und landwirtschaftliche Nutzpflanzen in einer semi-agroforstwirtschaftlichen Umgebung integriert.

Insgesamt wurden 28 verschiedene Baumsämlinge zusammengestellt, sowohl Obstbäume als auch andere Bäume konnten gepflanzt werden, was die Schaffung von verschieden hohen Baumkronen auf lange Sicht bewirkt. Dazu gehören *Maesopsis eminii* (Musizi), *Terminalia superba* (Terminalia), *Carica papaya* (Pawpaw), *Coffea robusta* (Kaffee), *Artocarpus heterophyllus* (Jackfrucht), *Persea americana* (Avocados), Bananenstauden und Orangenbäume. Die Dorfgemeinschaften wurden aufgefordert, diese Landwirtschafts-Methode anzunehmen, da es ein guter Weg ist, mit dem Klimawandel fertig zu werden. Zu den Vorteilen der erwähnten Permakultur gehören die Verbesserung der Wasserrückhaltekapazität, die Bodenfruchtbarkeit, die Verringerung der Bodenerosion und höhere Ernteerträge. Bis jetzt funktioniert das System gut und die gepflanzten Bäume wachsen stetig. Aber es dauert zwischen 10 bis 15 Jahre, um Bäume verschiedener Arten und Höhe zu bekommen, die verschiedene Kronendächer bilden.

Tom Acidri mit dem Permakultur Team unter der Leitung von Eric Jules Oppenheimer in Kigaaga.

Training der Gemeindemitglieder

Ein weiteres Thema, das wir auch jährlich in den verschiedenen Gemeinden wiederholen, ist das Training für den Bau von energie-effizienter Kochöfen. Wir bauen in diesem Gebiet einen Korridor für Schimpansen und deshalb ist es auch wichtig, dass die Bevölkerung auch möglichst wenig Brennholz verbraucht. Mit den energie-effizienten Öfen, kann der Verbrauch massiv verringert werden. Dies bedeutet nicht nur weniger Verbrauch aber auch die Suche nach Brennholz wird reduziert und die Zeit ist frei für andere Tätigkeiten. Zudem sinkt auch die Chance auf Wildtiere zu treffen, weil weniger Zeit für die Holzsuche aufgewendet werden muss und man schlussendlich weniger weit in den Wald hinein gehen muss.

In diesem Jahr konnten in neun Dörfern insgesamt 225 Frauen von den verschiedenen Frauengruppen geschult werden, dabei entstanden auch 27 neue energie-effiziente Öfen (Tabelle 3). Ziel dieses Trainings ist es auch, dass Frauen oder auch Männer, die das nötige Know-how haben, nun solche Öfen selber produzieren können. Viele Mitglieder haben versprochen, sehr bald bei sich zuhause einen eigenen Ofen zu bauen.

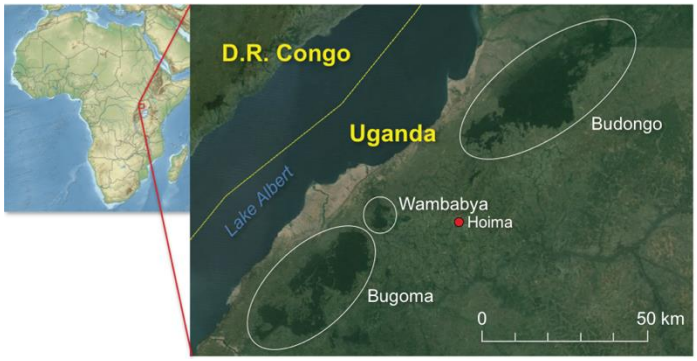
Tabelle 3. Anzahl Leute die in der Konstruktion von energie-effizienten Öfen geschult wurden.

Dorf	Personen geschult	Öfen gebaut
Kabaale	23	07
Kigaaga	25	00
Kyakatemba	27	03
Rwamusaga	26	02
Kidoma	15	00
Rusaka A	26	04
Rusaka B	27	03
Butimba	28	05
Kiziranfumbi	28	03
Total	225	27

Gemeindemitglieder beim Bau einer der energie-effizienten Öfen (links). Fertig gestellter Ofen (rechts).

Bugoma Chimpanzee Conservation Project (Uganda)

Das Bugoma-Waldreservat liegt im Distrikt Hoima östlich des Albertsees und erstreckt sich über eine Fläche von etwa 410 Quadratkilometern. In diesem Waldgebiet leben nach einer Schätzung aus den Jahren 2009-2010 etwa 370 Schimpansen (etwa 7% aller Schimpansen von Uganda).



Lage der Waldgebiete von Bugoma, Wambaya und Budongo im Westen von Uganda.

Dieses bedeutsame Ökosystem wird erheblich von illegalen Aktivitäten wie Holzschlag und Jagd bedroht. Seit kurzem hat zudem die Ölförderung am Albertsee die ökonomischen Aussichten dieser Gegend grundlegend verändert und zu einem markanten Ausbau der Stadt Hoima, die nur 50 Kilometer vom Wald entfernt liegt, geführt. Diese Entwicklung verstärkt ihrerseits die Gefahr der Abholzung im Reservat und bedroht das Überleben der Arten und die Existenz der umliegenden Dorfgemeinschaften, die von dem Reservat leben.

Das vom Jane Goodall Institut Schweiz unterstützte *Bugoma Chimpanzee Conservation Project* (Beginn 2015) wird von Dr. Thibaud Gruber (Université de Genève, Schweiz) und Dr. Catherine Hobaiter (University of St. Andrews, Schottland) geleitet. Das langfristige Ziel des Projekts besteht darin, einen dauerhaften Schutz des Habitats und eine Forschungsinstitution aufzubauen, sowie die wirtschaftliche Bedeutung des Reservats durch einen kommunal organisierten Ökotourismus zu unterstützen. Zwei ausgewählte Schimpansen-Gemeinschaften sollen an die Nähe menschlicher Beobachter gewöhnt werden, um langfristig Verhaltensbeobachtungen sowie ökotouristische Führungen bei diesen Gruppen möglich zu machen.

Das BCCP-Projekt begann am 2. März 2015. Das Team bestand anfänglich aus drei Forschungsassistenten, die vor allem an der Gewöhnung der Schimpansen arbeiteten. Seither wurden zwei weitere Assistenten angestellt, damit auch die Gewöhnung der Uganda-Mangaben an Beobachter begonnen werden konnte. Die Assistenten werden alle zwei Monate rotiert, damit jeder Mitarbeiter mit beiden Schimpansengemeinschaften und mit den Mangaben vertraut ist.

Schimpansen

Die Aktivitäten des Projekts konzentrieren sich auf das Mwera-Gebiet. Das Streifgebiet der Mwera-Schimpansen umfasst das Gebiet beidseits der Strasse zwischen Kaseeta und Kisaru. Gegenwärtig wird daran gearbeitet, die Individuen der Gemeinschaft zu identifizieren. Sie enthält mindestens 10 erwachsene Männchen. Ein Vergleich mit anderen ugandischen Schimpansen-Gemeinschaften lässt daher vermuten, dass die Mwera-Gemeinschaft 60 bis 80 Schimpansen umfassen könnte. Schimpansen werden meistens entdeckt, wenn sie sich zur Nahrungsaufnahme auf grossen Bäumen (wie etwa *Ficus mucuso*) versammeln, aber in grossen Gruppen dulden manche Individuen die Beobachter oft besser in anderen Situationen, zum Beispiel beim Umherstreifen oder beim Ausruhen.

Das Projektteam

Mangaben

Die Gewöhnung an Beobachter gelingt bei Mangaben deutlich schneller als bei Schimpansen. Die Mwera-Mangaben tolerieren bereits die Gegenwart von Beobachtern beim Fressen, Ruhen und Umherstreifen. Die einzelnen Gruppen umfassen meist zwischen 15 bis 20 Individuen, aber mehrere Gruppen können sich bei der Nahrungsaufnahme zu grösseren Übergruppen zusammenschliessen. Die Individuen zu erkennen ist bei Mangaben allerdings deutlich schwieriger als bei Schimpansen.

Eine Uganda-Mangabe (*Lophocebus ugandae*).

Bisherige Aktivitäten, März 2015 bis Februar 2018

- 2. März 2015: Erstes Absuchen des Waldes nach Schimpansen und Hinweisen auf ihre Anwesenheit
- März 2015 – Februar 2016:
  - Regelmässige Suche nach Schimpansen und ihren Futterpflanzen sowie das Vorkommen illegaler Aktivitäten im Wald
  - Zwei Schimpansen-Gemeinschaften werden gefunden, die sich für Ökotourismus und Forschung eignen: die Mwera- und die Ndongo-Gemeinschaft.
- Januar 2016: Beginn der Gewöhnung von Schimpansen der Mwera-Gemeinschaft an die Anwesenheit von Beobachtern
- Juni 2016: Beginn der Gewöhnung von Uganda-Mangaben nordöstlich von der Mwera an die Anwesenheit von Beobachtern
- Januar 2017: Tägliches Abwechseln der Schimpansen-Assistenten, um ihre regelmässige Anwesenheit bei den Schimpansen zu gewährleisten
- Juni 2017: Anmietung eines Hauses für das Projekt im Dorf Ndongo, und Einführung freiwilliger Helfer bei der Gewöhnung der Schimpansen
- Januar 2018: Erster Langzeit-Volontär ist dauerhaft anwesend, Aktivitäten zur Einbindung der Gemeinden in das Projekt

Fünf-Jahres-Plan 2018-2023

Bessere Gewöhnung der Mwera-Schimpansen

Obwohl es sehr ermutigend ist, dass sich die Individuen zunehmend an die Anwesenheit von Beobachtern gewöhnen, sind noch mehrere Jahre Arbeit erforderlich, bis ein Mass an Gewöhnung erreicht sein wird, das Öko-tourismus oder Verhaltensbeobachtungen zulässt. Die Männchen der Gemeinschaft dürften in zwei bis drei Jahren an das Projekt-Team gewöhnt sein. Für die Weibchen aus dem Kern der Gemeinschaft werden vermutlich 5 Jahre erforderlich sein, und für die Tiere aus der Peripherie der Gruppe noch mehr.

Bessere der Gewöhnung der Mangaben

Da Mangaben sich leichter an Beobachter gewöhnen lassen, dürften sie früher für Ökotourismus geeignet sein. Im Januar nahm das Projektteam erstmals versuchsweise zwei Touristen mit in den Wald. Aufgrund der späten Aufbruchszeit und der kurzen Zeitdauer (eine Stunde), die für die Exkursion zur Verfügung stand, wurden keine Mangaben, sondern nur andere Wildtiere angetroffen (z.B. Rotschwanzmeerkatzen, Anubis-Paviane). Aufgrund des langsamen Gehtempos der Touristen dürfte ein Zeitrahmen von zwei bis drei Stunden für die Exkursion angemessener sein. Ausserdem wäre ein Zeitraum in den frühen Morgenstunden oder am späten Nachmittag günstiger, da die Mangaben dann aktiver sind (Nahrungsaufnahme, Umherstreifen). Eine zweite Exkursion mit Touristen im frühen März war erfolgreicher. Trotzdem wird noch weitere Gewöhnungsarbeit von etwa sechs Monaten bis zu einem Jahr an den Mangaben nötig sein, bis reguläre Touristenführungen angeboten werden können.

Ausweitung des Projekts auf die Schimpansen von Ndongo

Im Verlauf der nächsten fünf Jahre soll mit der Gewöhnung der Ndongo-Schimpansen begonnen werden. Diese Gemeinschaft ist weiter von der Strasse entfernt, so dass eine längere Wanderung nötig ist, um sie zu erreichen. Daher wird der Schwerpunktbei diesen Schimpansen auf der Forschung liegen. Langfristig ist geplant, vergleichende Studien an den beiden Gemeinschaften durchzuführen, um den Einfluss von Ökotourismus und Forschungsbeobachtungen auf das Schimpansenverhalten und auf die Häufigkeit von illegalen Aktivitäten im Wald zu ermitteln. Es ist allerdings damit zu rechnen, dass die Gewöhnung der Ndongo-Schimpansen an die reguläre Beobachtung etwa zehn Jahre dauern wird.

Entwicklung von Gemeinschafts- und Bildungsprojekten

Bei Gesprächen mit den lokalen Gemeinden wurde der Bau von Wasserlöcher als besondere Dringlichkeit identifiziert. In Anerkennung der Unterstürzung, die das Projekt in den vergangenen zwei Jahren von den Gemeinden erhielt, wurden im Rahmen des Projekts zwei Wasserlöcher im Dorf Ndongo gebaut. Es ist geplant, solche Aktivitäten auf die Gemeinde-Umgebung auszuweiten, als Grundlage für künftige Informationsveranstaltungen zu Themen wie Naturschutz und Krankheitsübertragung Menschen-Wildtier. Vor kurzem hat das Projekt damit begonnen, einmal im Monat Tier-Dokumentarfilme im Kaseeta Handelszentrum zu zeigen, um einen Austausch von Fragen und Informationen anzuregen und als Gelegenheit für Bildungs-förderung. Ausserdem wurde vereinbart, dass das Team der Budongo Naturschutz-Feldstation *One Health* ab dem Jahr 2018 Bugoma besuchen wird um den Gemeinden Informationsveranstaltungen zu Naturschutz- und Gesundheits-Belangen zu bieten.

Zusammenarbeit mit örtlichen Organisationen

Dieses Projekt arbeitet mit dem *Chimpanzee Sanctuary Wildlife Conservation Trust* (CSWCT) zusammen, um die Dörfer über Schimpansen zu informieren. Zudem ist das Projekt vernetzt mit dem *Bulindi Chimpanzee and Community Project* und der *Association for the Protection of Bugoma Forest*.

Bulindi Chimpanzee & Community Project (Uganda)

Hintergrund und Geschichte

Im Distrikt Hoima leben etwa 300 Schimpansen in kleinen Waldfragmenten, die über landwirtschaftlich genutztes Gebiet verteilt sind. Diesem Gebiet kommt eine besondere Bedeutung für den Schutz der Schimpansen zu, da es als eine Art Korridor die zwei grossen Schimpansenpopulationen von Bugoma und Budongo (jede mit etwa 500 Schimpansen) miteinander verbindet. Allerdings befinden sich die kleinen Waldfragmente im Korridor im Besitz privater Haushalte und stehen nicht unter Schutz (Abb. 1). Entsprechend ist ihre Fläche seit 1990 durch Abholzung und Umwandlung zu Landwirtschaftsfläche enorm geschrumpft. Dieser Habitatverlust hat seinerseits zu immer häufigeren Konflikten zwischen den Dorfbewohnern und Schimpansen geführt, so dass das Überleben dieser wichtigen Schimpansenpopulation bedroht ist.

In Bulindi, einer Lokalität innerhalb des Korridors, werden Schimpansen in einer Langzeit-Studie untersucht (Abb. 2). Allein dort wurden zwischen 2006 und 2014 über 80% des Waldes zerstört. Im selben Zeitraum schrumpfte die dort ansässige Schimpansenpopulation von mehr als 30 Tieren auf 19, und zumindest ein Teil dieses Rückgangs kann auf menschliche Aktivitäten (wie zum Beispiel Fallenstellen) zurückgeführt werden. Obwohl auch Schutzbemühungen im Korridorraum stattfinden, schreitet die Entwaldung rasch voran, und der Konflikt zwischen Schimpansen und Dorfbewohnern bleibt unvermindert hoch.

Das *Bulindi Chimpanzee & Community Project* wurde gegründet, um diesem dringenden Problem entgegenzuwirken. Das Pilotprojekt dazu wurde im Mai 2015 in Bulindi durchgeführt.

Im Jahresbericht 2016 haben wir das Bulindi Chimpanzee & Communtiy Project ausführlich vorgestellt. Die sieben Stossrichtungen des Projekts wurden dort beschrieben. *1. Entwaldung aufhalten, 2. Regeneration des Korridors durch Anpflanzen von Bäumen, 3. Investition in Schulbildung, 4. Unterstützung der Gemeinden, 5. Zusammenarbeit mit lokalen Partnern, 6. Toleranz gegenüber Schimpansen verbessern, 7. Vergrösserung des Projekts.*

Sicherheit im Strassenverkehr

Das Streifgebiet der Schimpansen um Hoima herum ist durchzogen von Strassen und Wegen. Die Hoima-Schimpansen haben diese Strassen während Generationen sicher überquert. Aufgrund der stetigen Zunahme von Fahrzeugen und dem Ausbau der engen Naturstrassen in asphaltierte Strassen mit viel schneller fahrenden Autos und Lastwagen ist das Risiko für die Schimpansen seither jedoch stark angestiegen.

Kurz bevor die Bauarbeiten für die Verbreiterung und Asphaltierung der Strasse im Jahr 2015 begann, wurde *Olive* (eine Schimpansenmutter der Bulindi-Gemeinschaft) mit ihrem Baby bei der Überquerung der Strasse von einem Taxi erfasst und beide Schimpansen starben. Im 2017 wurde ebenfalls ein Schimpanse einer anderen Schimpansengemeinschaft beim Versuch, die Strasse zu überqueren, getötet. Sobald die Strasse im Verlauf des Jahres 2018 fertiggestellt sein wird, werden die Autos mit noch höherer Geschwindigkeit unterwegs sein, und die Unfälle werden zunehmen, wenn nichts unternommen wird.

Um auf dieses Problem hinzuweisen, haben sich die Verantwortlichen des Bulindi Chimpanzee & Community Projekts mit den Leuten der *Uganda National Road Authority* (UNRA) zusammengesetzt. UNRA hat zugesichert, an strategischen Stellen *Speed bumbs* (Schwellen) einzubauen, sobald die Strassen fertig gestellt sind. Um den Zeitraum bis dahin zu überbrücken, wurden jetzt Warnhinweise am Strassenrand platziert.

Ausdehnung des Projekts

Nach der erfolgreichen Pilotphase wurde das Projekt 2017 erweitert. In der Region Kitoba gibt es zwei Schimpansen-Gemeinschaften, die „Wagaisa“- und die „Kyamuchumba“-Schimpansen. Diese beiden Gemeinschaften leben auch um verschiedene Dörfer in kleineren Waldfragmenten, doch der grösste Teil ihrer Wälder wurde bereits zerstört.

Wir versuchen nun mit den Gemeinden neue Baumsetzlinge zu ziehen und diese zur Verbesserung des Habitats auszupflanzen. Nach einer Serie von Sitzungen mit den Verantwortlichen in den Gemeinden und dem gezeigten Interesse konnten wir Baumschulen errichten. Bereits im September 2017 erhielten 200 Haushalte Baumsetzlinge, die dann im Gebiet der Schimpansen-Gemeinschaften gepflanzt werden konnten.

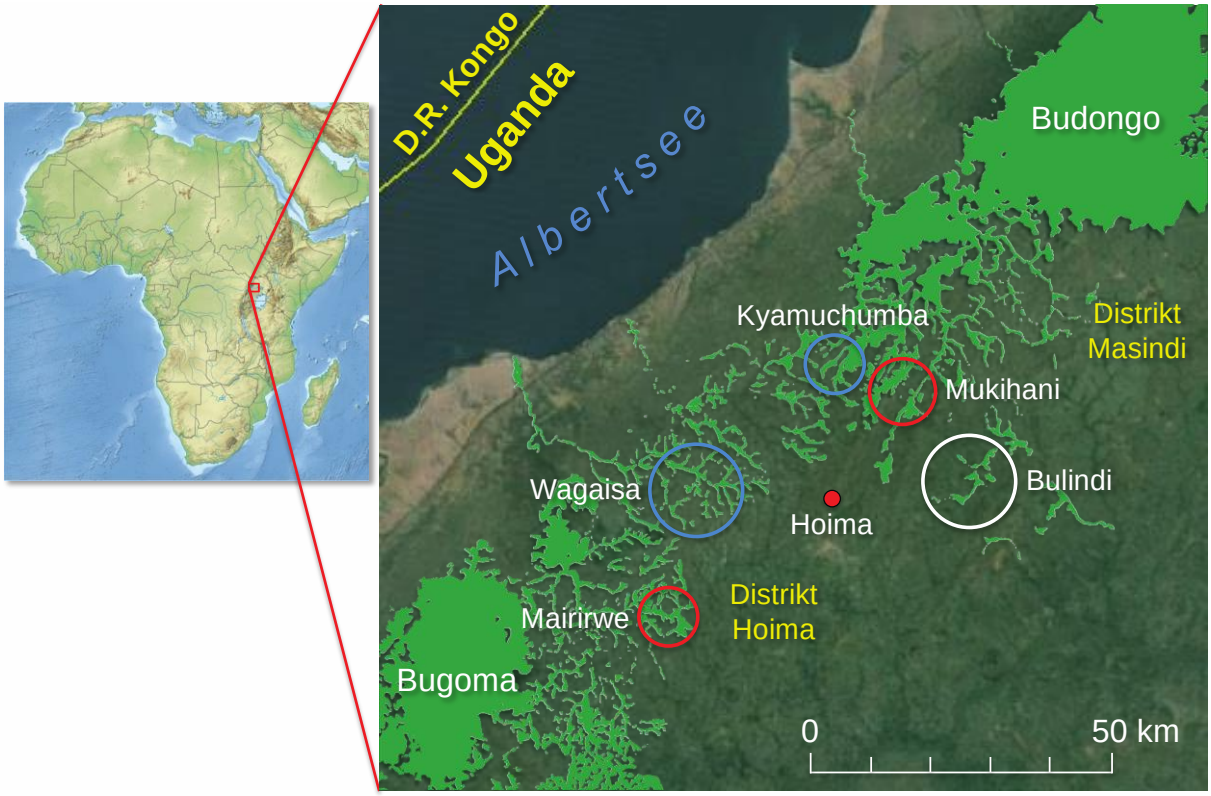


Abb. 1. Lage der geschützten Waldgebiete von Bugoma und Budongo im Westen von Uganda. Im „Korridor" zwischen den beiden Waldgebieten liegt ein weites Netz von ungeschützten Flussufer-Wäldern. Die Kreise zeigen die Lage des Projektgebiets in Bulindi und der Erweiterungsgebiete.

Zwischen den Wald-Schutzgebieten von Budongo und Bugoma leben etwa 300 wilde Schimpansen in kleinen, ungeschützten Waldfragmenten, die von landwirtschaftlichen Flächen umgeben sind. Mindestens 10 lokale Schimpansen-Gemeinschaften bewohnen diese von Menschen dominierte Landschaft in im nördlichen Hoima Distrikt. Im Jahr 2017 wurden die Projekt-Aktivitäten vom Hauptstandort Bulindi (weisser Kreis auf der Karte) auf Bereiche innerhalb der Heimatgebiete von zwei weiteren Schimpansen-Gemeinschaften in Wagaisa und Kyamuchumba (blaue Kreise) ausgedehnt. Im Jahr 2018 sollen sie auf auf die Gebiete von zwei weiteren Schimpansen-Gemeinschaften – Mukihani und Mairirwe (rote Kreise) – ausgeweitet werden. Damit wären dann etwa die Hälfte der geschätzten zehn „Korridor-Schimpansen-Gemeinschaften" zwischen Budongo und Bugoma durch das Projekt berücksichtigt.

Baumpflanzungen

Die nachstehende Tabelle zeigt die Anzahl der Sämlinge jeder Baumgattung, die in den drei Projekt-Baumschulen im Jahr 2017 aufgezogen wurden.

Insgesamt wurden fast 500‘000 Baumsetzlinge herangezogen. Setzlinge von Eukalyptus und der einheimischen Baumgattungen *Antiaris* und *Maesopsis* wurden ab April 2017 aufgezogen und im September-Oktober zum Anpflanzen verteilt. Anschliessend reiften Kaffeesämlinge in den Baumschulen; diese wurden in der Regenzeit im April 2018 von Bauern gepflanzt.

Tabelle 1. Anzahl der Setzlinge, die in den Projekt-Baumschulen im Jahr 2017 gezogen wurden: Total 495‘900 Setzlinge.

Baumart	Bulindi	Kyamuchumba (Kitoba)	Wagaisa (Kitoba)
Eukalyptus (*Eucalyptus*)	68‘400	53‘200	48‘300
Kaffee (*Coffea*)	60‘800	120‘000	32‘000
Antiaris toxicaria	3‘000	22‘000	14‘500
Maesopsis eminii	2‘400	36‘700	34‘600
Total	134‘600	231‘900	129‘400

Die Sämlinge sind für die Haushalte in einem Radius von 2-3 Kilometer von den Projekt-Baumschulen gratis für die Bauern erhältlich. Über grössere Distanzen wäre es schwierig, den Erfolg des Projektes zu überwachen. Mehrere hundert Dorfbewohner pflanzten zwischen September und Oktober 2017 Sämlinge der Projekt-Baumschulen. Lokal rekrutierte Mitarbeiter registrieren Einzelpersonen, die daran interessiert sind um Bäume anzupflanzen oder einen Kaffee-Garten anzubauen, und besuchen den Ort, an dem die Anpflanzung stattfinden soll.

Nachkontrollen werden durchgeführt, um zu bestätigen, dass die Setzlinge gepflanzt wurden, und um die Gesundheit und das Überleben der Sämlinge zu überprüfen.

Mit Unterstützung von Grundbesitzern führten die Projekt-Mitarbeiter auch eine Anreicherung der einheimischen Baumarten in und an Rändern von natürlichen Waldfragmenten in Wagaisa und Bulindi durch. Daneben wurden weitere 70 energiesparende Öfen für lokale Haushalte gebaut (20 in Bulindi, 50 in Wagaisa).

Subadultes Männchen der Wagaisa Schimpansen-Gemeinschaft.

Schimpansen-Überwachung

In Bulindi überwacht ein Assistent die Schimpansen-Gemeinschaft täglich; manchmal wird er auch von internationalen Forschern begleitet. Neben wertvollen Langzeitdaten zu Verhalten, Ernährung, Streifgebiet und Gesundheit der Schimpansen bietet die tägliche Überwachung eine starke Schutzmassnahme für die Tiere. Seit das Projekt im Jahr 2015 gestartet wurde, ist die Schimpansen-Gemeinschaft von 19 auf 22 Mitgliedern angewachsen (einige Jahre vor Projektbeginn bestand die Gemeinschaft noch aus 30 Schimpansen).

Im Jahr 2017 begannen die Überwachung der nicht-habituierten Schimpansen-Gemeinschaften in Wagaisa und Kyamuchumba. Nach aktuellen Schätzungen dürfte diese beiden Gemeinschaften aus ungefähr 35 (Wagaisa) und 20 (Kyamuchumba) Tieren bestehen.

Auffangstation Tchimpounga (Republik Kongo)

Das Tchimpounga Chimpanzee Rehabilitation Center ist eine von der Republik Kongo 1992 eingerichtete und seit 1999 vom Jane-Goodall-Institut geführte Auffangstation für Schimpansenwaisen und andere bedrohte Primatenarten. Zurzeit halten sich dort etwa 160 Schimpansen auf.

Die meisten Schimpansenwaisen wurden inzwischen von den Gehegen der Auffangstation auf drei Inseln im Fluss Kouilou transferiert. Dort können sie tagsüber in grossen Gruppen frei den natürlichen Wald der Inseln durchstreifen. Die Anpassung an das Gruppenleben auf den Inseln bietet den Schimpansen eine gute Vorbereitung für eine später geplante Auswilderung.

Neben dem 26 ha umfassenden Gebiet wurde im März 1999 von der Demokratischen Republik Kongo ein Schutzgebiet mit einer Fläche von 7’284 ha eingerichtet. Das Tchimpounga Naturreservat wird vom Jane-Goodall-Institut geführt. Im Schutzgebiet leben etwa 50 bis 60 wilde Schimpansen, und entlang des Flusses Kouilou, der ausserhalb des Schutzgebiets fliesst, sind weitere Populationen bekannt.

Was wir tun:

- Rehabilitation von etwa 160 Schimpansenwaisen an eine Lebensweise in Schimpansengruppen. Bei der Bildung verträglicher Schimpansengruppen ist es eine grosse Herausforderung an die Pfleger, die richtige Mischung aus Anzahl, Geschlechtern und Persönlichkeiten zu finden.
- Verschiedene andere Tierarten wurden von der Tchimpounga-Auffangstation bereits ausgewildert (zum Beispiel Blaumaulmeerkatzen, Mandrills, Schuppentiere, Graupapageien).
- Wachmannschaften (*Ecoguards*) im Tchimpounga Naturschutzgebiet führen weiterhin regelmässige Patrouillen und andere Aktivitäten durch, um die Sicherheit des Schutzgebiets zu überwachen und die illegale Gewinnung von Ressourcen zu verhindern. Die umliegenden Dörfer werden in die Kampagnen mit einbezogen, weil sie schliesslich nicht nur die Hauptunterstützer sein, sondern auch mittelbar davon profitieren sollen. Diese als *Community-Centered Conservation* (CCC) bezeichnete Vorgehensweise zielt auf eine Stärkung der lokalen politischen Organisationen, die engere Koordination zwischen den örtlichen Kräften und dem Reservatsmanagement, die Schulung auf allen Ebenen, die Verbesserung der gesellschaftlichen Infrastruktur und die Anpassung der Landwirtschaft.
- Finanzierung, Bau oder Renovation von Schulen (in Tchikafi, Mpili, Notoupou) und Anschaffung von Lehrmaterialien und Schulbüchern.
- Aus- und Weiterbildung von Schülern und Studenten im Zentrum und im Schutzgebiet. Dies sensibilisiert nicht nur die späteren Fachkräfte für die Einzigartigkeit ihrer natürlichen Umgebung, sondern verbessert auch die Berufsperspektiven vor allem armen oder verwaisten Kindern und Flüchtlingskindern.
- Zusammenarbeit mit dem AIDS *Prevention and Awareness Raising in Schools* (PRESIEC), das sich der AIDS-Prävention in Schulen verschrieben hat. Seine Kenntnisse und sein Zugang zu marginalisierten Gruppen sind dabei von grosser Tragweite.
- Zwei Krankenschwestern betreiben mit Unterstützung des Jane Goodall Instituts und der Regierung eine örtliche Krankenstation.

Die Auswilderungsgruppe auf der Insel Tchindzoulou

In der Auffangstation Tchimpounga ist die Betriebsamkeit dieses Jahr noch ein gutes Stück angewachsen. Vor kurzem wurde nun auch auf der grössten der drei Inseln im Kouilou-Fluss, Tchindzoulou, das Schlafhaus für Schimpansen fertiggestellt. Damit ist nun auch die letzte Insel vollständig funktionstüchtig und kann, wie vor ihr die Inseln Ngombe und Tchibebe, eine Kolonie der Schimpansenwaisen von der Auffangstation

aufnehmen. Da die Inseln bewaldet sind, können sich die Affen dort tagsüber in einem natürlichen Habitat bewegen.

Das grosse Ziel der Auffangstation besteht aber nicht nur darin, den Schimpansenwaisen eine artgerechte Haltung mit Zugang zu einem Waldstück zu bieten. Vielmehr sollen möglichst viele der Schimpansen in ihrem natürlichen Habitat wieder ausgewildert werden. Auf der Insel Tchindzoulou soll daher eine ganz besondere Schimpansengemeinschaft entstehen: eine in sich harmonisierende Gruppe von etwa fünfzig Individuen, die an das Leben im Freiland gewöhnt und schliesslich geinsam ausgewildert werden können.

Durch ein sorgfältiges Auswahlverfahren bestimmen Dr. Rebeca Atencia, die Direktorin und Cheftierärztin, ihr Team und die Pfleger, welche Schimpansen überhaupt für eine Auswilderung geeignet sind, um den Erfolg der späteren Auswilderung zu optimieren. Die Eignung hängt von einer Reihe von Faktoren ab. Jedes Individuum wurde bereits über einen langen Zeitraum sorgfältig beobachtet, damit man weiss, wie es den Alltag meistert und mit Artgenossen umgeht, ob es sich in einer Gruppe behaupten und wie gut es sich an neue Umgebungen anpassen kann.

Mit der Fertigstellung des Schlafhauses auf der Insel Tchindzoulou konnte das Team nun den Aufbau einer solchen Gruppe in Angriff nehmen. Die zahlreichen Räume im Gebäude, die durch Schiebetüren miteinander verbunden sind, macht es einfacher, ständig weitere Individuen in die wachsende Schimpansengruppe zu integrieren.

Die Verschiebung und Integration so vieler Schimpansen macht viel Arbeit und erfordert viel Planung, damit sich keine unliebsamen Zwischen- oder gar Unfälle ereignen. Die Schimpansen werden in kleinen Transportkäfigen von einem Ort zum anderen gebracht. Damit ein Transfer glatt über die Bühne geht und zur Sicherheit des zu transportierenden Schimpansen muss das Tier sediert werden. Dies bietet auch die Möglichkeit, den Schimpansen einer Gesundheitskontrolle zu unterziehen. Dabei muss nicht zuletzt auch die Herzfunktion untersucht werden. Schimpansen mit einem Herzproblem kommen nicht für eine Auswilderung in Frage, da diese enorme Umstellung einen grossen Stress für das Tier darstellt.

Gesundheitskontrolle vor einem Schimpansen-Transfer (links). Transport eines Schimpansen von der Insel Tchibebe zur Insel Tchindzoulou (rechts).

Ankunft eines Schimpansen auf der Insel Tchindzoulou (links). Das fertiggestellte Schimpansen-Schlafhaus auf der Insel Tchindzoulou (rechts).

Das Innere des Schimpansen-Schlafhauses auf der Insel Tchindzoulou (links). Die Schimpansen Pongou and Willy während ihrer Integrationszeit in die Auswilderungsgruppe im Schlafhaus von Tchindzoulou (rechts).

Langsam wächst die Schimpansengruppe auf der Insel Tchindzoulou an. Je mehr Schimpansen in die Gruppe integriert werden, desto komplexer werden die Beziehungen der Gruppenmitglieder und die Rangstruktur der Gruppe. Unter den männlichen Schimpansen scheint der grosse Chivanga dominant zu sein, und Loufinon und Kefan stehen ebenfalls sehr hoch in der Hierarchie. Bei den weiblichen Schimpansen hat Wounda den höchsten Status; sie und Golfi dominieren die übrigen Weibchen sowie auch Männchen von niederigem Rang. Beide sind starke, charismatische aber geduldige und intelligente Schimpansinnen und scheinen einen hohen Gerechtigkeitssinn aufzuweisen. Mit diesen Schimpansen an der Spitze der Gruppe scheint sich eine gut funktionierende und faszinierende Gemeinschaft auf der Insel Tchindzoulou zu bilden.

Während immer mehr Schimpansen auf die drei Inseln transferiert werden, entlastet sich die Situation im eigentlichen Zentrum der Auffangstation. In den ursprünglichen Gehegen wohnen nun nur noch zwei Schimpansengruppen, die vor allem aus ausgewachsenen Individuen bestehen. Die meisten von ihnen haben psychische oder physische Probleme, die es ihnen nicht möglich machen, in eine der Inselgruppen integriert zu werden. Manche dieser Schimpansen haben Probleme in ihrem Sozialverhalten (sind zum Beispiel sehr

aggressiv), weisen gesundheitliche Probleme auf (zum Beispiel ein Herzproblem), oder sind sehr alt. Es ist daher für sie am besten, sie in der Auffangstation zu belassen.

Auffällig ist, dass in den letzten drei Jahren nur ein einziger neuer Schimpansenwaise (Falero) nach Tchimpounga kam. Das scheint ein Hinweis darauf zu sein, dass sich der Jagddruck auf die Menschenaffen in der Gegend entspannt. Noch vor zehn Jahren gelangten jährlich etwa acht neue Schimpansen in die Auffangstation. Möglicherweise haben die Sensibilisierungs- und Aufklärungskampagnen des Jane Goodall Instituts zum Thema Wildtierhandel und die Bedeutung des Schutzes von Menschenaffen dazu beigetragen.

Von Meerkatzen, Schuppentieren und Superhelden

Die Auffangstation Tchimpounga kümmert sich nicht nur um verwaiste oder verletzte Schimpansen, sondern auch um andere bedrohte Tierarten. So betreibt das Jane Goodall Institute dort auch ein Affen-Auswilderungsprojekt. Im Rahmen des Projekts werden diverse Affenarten gesundgepflegt und, wenn möglich, wieder in ihrem Habitat freigelassen, wo sie sich anderen, bereits ausgewilderten Affen anschliessen können. Das Projekt ist ziemlich erfolgreich, gemessen an der Zahl der Jungtiere, die mittlerweile von ausgewilderten Affen zur Welt gebracht wurden.

Affen werden in der Republik Kongo vor allem wegen ihres Fleisches gejagt. Manchmal erwischen die Wilderer auch eine Affenmutter mit ihrem Kind. In solchen Fällen töten sie die Mutter und verkaufen die Affenkinder, die noch von mütterlicher Pflege abhängig sind, als Haustiere (*pets*) auf Tiermärkten.

Affen, die in Menschenobhut aufgewachsen sind, werden bei Erreichen der Geschlechtsreife oft aggressiv und sind dann keine attraktiven Haustiere mehr. Ihre Besitzer wollen sie loswerden. Wenn sie viel Glück haben, landen solche Tiere dann in der Auffangstation Tchimpounga.

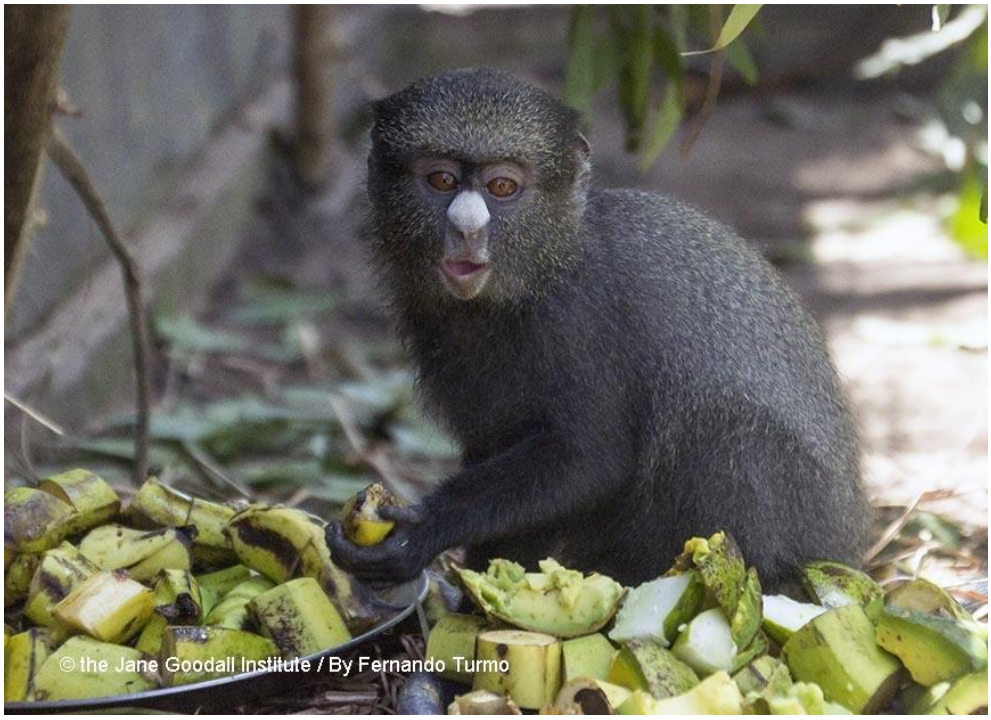
Kiriku, die weibliche Blaumaul-Meerkatze (*Cercopithecus cephus*). Zu ihrer spektakulären Gesichtszeichnung gehören blaue Haut in der Augen- und Nasenregion, weisse Oberlippe, schwarze Mundregion und gelber Backenbart.

So ein Tier ist Kiriku, eine weibliche Blaumaul-Meerkatze (*Cercopithecus cephus*). Wie die meisten Meerkatzen dieser Gattung zeichnet sich auch Kiriku durch eine markante Gesichtszeichnung auf, anhand der sich die Arten gut unterscheiden lassen.

Kiriku wurde vor mehreren Jahren zusammen mit anderen geretteten Artgenossen in den Wäldern des Tchimpounga Reservats freigelassen. Zusammen bilden sie eine gut zusammenhaltende Gruppe, die sich wunderbar an ihr neues Leben im Wald gewöhnt hat. Im Frühjahr 2017 wurde festgestellt, dass Kiriku zum ersten Mal sei ihrer Auswilderung Mutter geworden war. All ihre Jungtiere leben und sind gut in die Gruppe integriert.

Auch ein neues Affenkind ist in Tchimpounga angekommen. Dabei handelt es sich um eine etwa einjährige Grosse Weissnasen-Meerkatze (*Cercopithecus nictitans*). Das Jungtier wurde durch die Ranger des African Parks Network im Ozzala Nationalpark konfisziert. Diese Organisation verwaltet den Park zusammen mit der Kongolesischen Regierung seit 2011.

Der Neuankömmling hat seine Quarantäne-Zeit bereits überstanden und wird nun zusammen mit drei Blaumaul-Meerkatzen, die bereits in der Auffangstation lebten, ans Gruppenleben gewöhnt. Wenn die Affen genügend selbständig und stark sind, werden sie im selben Wald ausgewildert, in dem die bereits früher ausgewilderten Meerkatzen leben und können sich dort der grossen Affengruppe anschliessen.



Ein junger Neuankömmling aus dem Ozzala Nationalpark: Eine Grosse Weissnasen-Meerkatze (*Cercopithecus nictitans*). Dies ist eine von mehreren Meerkatzenarten mit einer weiss gefärbte Nase, die sich markant vom dunklen Gesicht abhebt.

Die Behörden konfiszieren manchmal auch andere Tierarten, die dann vom Jane Goodall Institut aufgenommen und gesundgepflegt werden, um sie sobald als möglich wieder in die Freiheit zu entlassen. Dies

war auch der Fall bei zwei erwachsenen Schuppentieren, vermutlich Weissbauch-Schuppentiere (*Phataginus tricuspis*).

Als die beiden Schuppentiere in der Auffangstation ankamen, waren sie verdreckt und verängstigt. Eine Kontrolluntersuchung durch die Tierärzte zeigte, dass eines der Tiere einen teilweise gebrochenen Schwanz hatte. Da sich diese waldlebenden Tiere vor allem von Termiten und Ameisen ernähren und daher in Gefangenschaft schwierig zu füttern sind, entschied der Leiter der Auffangstation, dass es für die Schuppentiere das Beste wäre, sie so schnell als möglich im Wald des Tchimpounga Reservats in die Freiheit zu entlassen.

Wie schon bei früheren Gelegenheiten wurde die Freilassung der Schuppentiere in eine Episode der Fernsehserie „*Super Kodo*“ eingebaut. Diese vom Jane Goodall Institut produzierte Serie erzählt die Erlebnisse eines Jungen namens Kodo, der Superkräfte erlangt hat und sie dafür einsetzt, seinen geliebten Wald und dessen Tiere zu schützen. Die Serie ist eine gute Methode, um jungen Zuschauern den Naturschutz ans Herz zu legen. Ursprünglich wurde „Super Kodo“ in der Kituba-Sprache gehalten, eine der wichtigsten Sprachen im Kongo, aber nun wird die Show auch in französischer Sprache ausgestrahlt, so dass sie theoretische über 100 Millionen Zuschauer dazu inspirieren könnte, Helden des Naturschutzes in ihrem eigenen Wald oder ihrer eigenen Umwelt zu werden.

Die zwei Schuppentiere werden in einer Episode der Fernsehserie „*Super Kodo*“ freigelassen.

Auffangstation Ngamba Island (Uganda)

Das Ngamba Island-Refugium wurde 1998 gegründet, als das Jane Goodall Institut Uganda zusammen mit anderen NGOs den „*Chimpanzee Sanctuary and Wildlife Conservation Trust*“ (CSWCT) bildeten.

Nach Ngamba Island kommen Schimpansen, die verwaist oder verletzt sind, oder aber bei illegalen Handelstransaktionen beschlagnahmt wurden. Waldrodungen, Jagd und Handel mit Wildtieren machen solche „Refugien“ für Wildtiere und ganz besonders auch für Schimpansen notwendig!

Die Insel Ngamba Island ist mit rund 0,4 Quadratkilometern Regenwald bedeckt. Sie befindet sich im Victoriasee in Uganda und ist in einer 45-minütigen Bootsfahrt von der Stadt Entebbe aus erreichbar. Durch eine reiche Vielfalt des natürlichen Regenwaldlebens und eine Varietät an natürlichen Futterressourcen ist die Insel perfekt für Schimpansen geeignet.

Was wir tun:

- **Rehabilitation der Schimpansen:** Zurzeit leben rund 50 Schimpansen in dieser Auffangstation. Hier finden die Affen wieder eine geschützte Heimat, werden medizinisch versorgt und gesund gepflegt. Sie lernen auch, wie sie bei einer möglichen Wiederaussiedlung überleben können. Die einheimischen TierpflegerInnen kümmern sich mit viel Liebe und Zuneigung um ihre Schützlinge und gliedern die Neuankömmlinge mit viel Geduld in die bestehende Gruppe ein.
- **Wissen und Sensibilisierung:** Das Ziel des Jane Goodall-Instituts ist es, möglichst viele Kinder und Eltern aus Uganda auf die Insel zu bringen, denn dies fördert das Verständnis für unsere nächsten Verwandten. Besucher werden in einer Führung auf die Problematik der Wildtierjagd aufmerksam gemacht und lernen, wie der Verlust der Lebensräume sich auch negativ auf das Leben der Menschen auswirkt. Im Besucherzentrum erfährt man viel über unsere nächsten Verwandten. Es wird über die Gefahren, denen die Schimpansen ausgesetzt sind, aufgeklärt und wie man für alle Tiere, die Umwelt und schlussendlich auch für sich selbst, sowie für seine Mitmenschen, aktiv werden und helfen kann.
- **Arbeitsplätze:** Ngamba Island bietet Bewohnern dieser Region Arbeitsplätze. Durch den Ankauf von Obst und Gemüse für die Tiere auf den lokalen Märkten wird die Bevölkerung ebenfalls unterstützt. Dadurch vereint dieses Projekt sowohl die Hilfe für die Schimpansen, als auch die Unterstützung der Bevölkerung der Region. Zusätzlich gibt es Frauengruppen, die Souvenirs herstellen, die dann auf der Schimpanseninsel verkauft werden. 90% dieser Einnahmen gehen zurück zu den Frauengruppen.

Bezahlung für Waldschutz: Eine Strategie zur Rettung von Schimpansen und Eindämmung des Klimawandels

Ugandas Wälder – und mit ihnen die bedrohten Schimpansen – verschwinden in alarmierendem Tempo. Die Bäume werden gefällt, um sie zu Holzkohle zu verarbeiten und um Platz für Ackerland zu schaffen. Während manche Wälder unter Schutz stehen, sind etwa 70% von Ugandas Waldgebieten in privatem Besitz.

Eine kürzlich veröffentlichte Studie (Jayachandran *et al*., 2017) zeigt nun einen verblüffend kostengünstigen und einfachen Weg auf, die Abholzung in Uganda zu reduzieren: Man bezahlt wald-besitzenden Haushalten kleine Summen dafür, dass sie ihre Bäume nicht fällen. Dass es tatsächlich funktioniert, wurde in einem kontrollierten Experiment mit 121 ugandischen Dörfern aus den Distrikten Hoima und Kibaale bewiesen. Während zwei Jahren erhielten 60 zufällige ausgewählte Test-Dörfer dieser Stichprobe Geld für den Schutz ihres Waldes (etwa 27 USD pro Hektar pro Jahr), die übrigen Kontroll-Dörfer erhielten keine Zahlung. Das Ergebnis wurde mit hochaufgelösten Satelliten-Aufnahmen überprüft. Dabei zeigt sich, dass der Deckungsgrad des Waldes in Test-Dörfern um etwa 4% zurückging, in den Kontroll-Dörfern jedoch um 9.1%.

Wenn Bäume gefällt werden und verbrennen oder verrotten, setzen sie Kohlendioxid frei, das sie aus der Luft aufgesaugt haben. Indem das zweijährige Experiment Bäume vor der Rodung bewahrt hat, wurde auch der Kohlendioxid-Ausstoss verringert, der eine wesentliche Rolle bei der globalen Erwärmung spielt. Die Menge dieses Kohlendioxids kann berechnet werden, ebenso der finanzielle Schaden, den ihre Freisetzung verursacht hätte. Es zeigt sich, dass die für das Experiment aufgewendeten Kosten 2.4 Mal geringer waren, als die Schadenskosten, die durch das Experiment abgewendet wurden. Die Vorgehensweise „Bezahlung für Waldschutz“ kann also Wald, Biodiversität und Schimpansen schützen und den Klimawandel verlangsamen. Tatsächlich könnten die klimatischen Vorteile sogar noch deutlich höher ausfallen, wenn ein solches Programm dauerhaft etabliert würde (Plumer, 2017).

Das Programm dieser Studie wurde entwickelt und umgesetzt durch den *Chimpanzee Sanctuary and Wildlife Conservation Trust* (CSWCT). Das ist dieselbe Organisation, welche die Auffangstation für verwaiste Schimpansen auf Ngamba Island führt. Sie ist hilft also nicht nur den Schimpansenwaisen, sondern ist auch involviert in Schutzbemühungen für wilde Schimpansen, die dazu beitragen sollen, dass Schimpansenwaisen in Zukunft gar nicht erst entstehen.

Literatur

Jayachandran, S., de Laat, J., Lambin, E. F., Stanton, C. Y., Audy, R., and Thomas, N. E. (2017). Cash for carbon: A randomized trial of payments for ecosystem services to reduce deforestation. *Science* **357**: 267-273.

Plumer, B. (2017). A cheap fix for climate change? Pay people not to chop down tree. *The New York Times*, 20 July 2017. Internet: https://www.nytimes.com/2017/07/20/climate/a-cheap-fix-for-climate-change-pay-people-not-to-chop-down-trees-uganda.html

Bau einer neuen Umzäunung

Die Kolonie der 49 Schimpansenwaisen auf Ngamba Island lebt in einem etwa 40 Hektaren grossen Waldgebiet, das vom Besucher- und Management-Sektor der Insel durch einen 2.5 Meter hohen elektrisch gesicherten Zaun abgetrennt ist (Abb. 1).

Die Schimpansenwaisen kamen vorwiegend als Jungtiere in die Auffangstation. Mittlerweile sind viele von ihnen erwachsen geworden. Damit wird für sie auch ihre Position in der Rangordnung von zunehmender Bedeutung. Rangordnungskämpfe können vor allem zwischen Männchen zu ernsthaften Verletzungen führen. Die Konflikte führen auch zu Bemühungen unterlegener Tiere, sich den Aggressionen dominanter Männchen durch Flucht über den Zaun zu entziehen. Aber auch heranwachsende Schimpansen, die nicht in Rangordnungskämpfe verwickelt sind, explorieren mit zunehmendem Interesse ihre Umgebung und entdecken Mittel und Wege, sich mit Stöcken im weichen Boden unter dem Zaun durchzugraben oder den Zaun zu überklettern, Wenn sie keine Eile haben, gelingt ihnen das sogar, ohne mit den elektrischen Drähten in Berührung zu kommen.

Abb. 1. Schimpansen-Auffangstation Ngamba Island. Im Vordergrund (Südzipfel der Insel) befinden sich Gebäude, Unterkünfte und Zelte für Angestellte und Touristen. Dieser Teil ist durch einen elektrischen Zaun vom grossen Waldteil für die Schimpansen getrennt.

In den letzten Monaten haben sich erfolgreiche Ausbrüche von Schimpansen auf Ngamba Island markant gehäuft. Mittlerweile müssen zwei Schimpansen (Mawa und Asega) seit fast einem Jahr ständig im eigentlichen Nachtgehege bleiben, denn ihre Ausbrüche wurden so regelmässig, dass es für die Pfleger nicht mehr zumutbar war. Erwachsene und in Menschenhand aufgezogene Schimpansen betrachten Menschen als konkurrierende Artgenossen und können bei Ausbrüchen sehr gefährlich werden. Daher wird jetzt der ganze 1.4 Kilometer lange Zaun durch einen neuen ersetzt.

Um den neuen Zaun ausbruchsicherer zu machen, wird er deutlich höher (4 Meter) als der alte. Zudem wird er auch mit einem gemauerten Fundament versehen, das einen halben Meter in den Boden hineinragt. Die Gesamtkosten für den neuen Zaun belaufen sich auf 150’000 bis 200’000 USD. Wie die nachfolgenden Bilder zeigen, sind die Bauarbeiten in vollem Gang (Abb. 2).

Abb. 2. Bau des neuen Zauns auf Ngamba Island.

Zaunbau als Gelegenheit:
Schimpansin Sara wird zur Ausbrecherkönigin

Ab dem 17. Juli 2017 wurde der neue Zaun gebaut (wie im vorangegangenen Artikel ausgeführt wurde), und die Schimpansen durften vorläufig nicht mehr in ihren Wald. Stattdessen wurden sie nun den ganzen Tag in den Schlafkäfigen gehalten. Nur eine kleine Gruppe von 13 Schimpansen durfte tagsüber in ein separates Aussengehege, das aber keinen Wald beinhalte. Diejenigen Individuen waren für das Aussengehege ausgewählt worden, denen die Pfleger das geringste Ausbruchsrisiko attestierten.

Die Schimpansen in beiden Lagern waren nicht glücklich aber die beengte Situation. Vor allem zu Beginn wirkten sie irritiert, aber nach zehn Tagen schienen sie sich an die Umstellung gewöhnt zu haben.

Sara, die Rädelsführerin von Ngamba Island.

Dieser Eindruck war wohl nicht ganz richtig. Sara, eines der Weibchen im Aussengehege, legte den sprichwörtlichen Grundstein zu einer Karriere als Ausbrecherin. Sie bekam einen Ziegelstein in die Finger, den sie geschickt zwischen einem Zaunelement und einem Elektrodraht vertikal africhtete, dass sie sich durch den solchermassen gespreizten Abstand durchschlängeln konnte. Sara ging bei drei verschiedenen Gelegenheiten so durch den Zaun. Jedes Mal spazierte sie zum Ostteil der Insel, um die Bauarbeiten am Zaun zu besichtigen, dann wanderte sie zum Garten, wo sie jeweils eine frische Papaya pflückte, bevor sie wieder zum Aussengehege zurückkehrte.

Obwohl die Pfleger jeden Fluchtweg sofort schlossen, achtete Sara darauf, bei jedem ihrer Ausflüge eine neue Route zu finden. Am 26. Juni platzierte sie gegen 17 Uhr einen weiteren Ziegelstein vertikal zwischen die Drähte, hielt ihn hoch und half erfolgreich fünf weiteren Schimpansen, das Gehege zu verlassen. Während sie mit drei ihrer Freunde (Namukisa, Billi and Afrika) in den Wald hinauf wanderte, gelangten die zwei anderen Ausreisser (Nagoti and Bahati) schliesslich in einen Wartungskorridor der Pfleger, der sich als

Sackgasse entpuppte und in dem ihre Flucht endete. Alle Ausbrecher konnten erfolgreich in das Aussengehege zurückgebracht werden.

Langfristig wird man es wohl in Erwägung ziehen müssen, auch den Zaun des Aussengeheges zu renovieren. Kurzfristig wäre es vielleicht eine gute Idee, keine Ziegelsteine in Saras Reichweite herumliegen zu lassen.

Fallenentfernungsprogramm im Kibale Forest (Uganda)

Der Wald von Kibale: Von Schimpansen und Schlingenfallen

Der Kibale Nationalpark mit seiner Fläche von fast 800 Quadratkilometern ist die Heimat von etwa 1'450 Schimpansen, Ugandas grösster Schimpansenpopulation. Von den 13 Schimpansengemeinschaften von Kibale ist diejenige von Kanyawara besonders gut bekannt. Sie wird seit 1987 wissenschaftlich untersucht. Dabei zeigte sich, dass über 44% dieser Schimpansen schon in Schlingenfallen geraten sind, und 85% dieser Tiere bleibende Verletzungen davon tragen.

Obwohl die Jagd im Kibale Nationalpark grundsätzlich untersagt und die Verwendung von Schlingenfallen in Uganda illegal ist, wird diese Jagdtechnik fleissig eingesetzt: Fallen lassen sich gut tarnen, sind billig und einfach herzustellen, und man muss sie nicht oft kontrollieren. Fallen haben aber den Nachteil, dass sie nicht unterscheiden. Zwar legen Wilderer und illegale Holzfäller die Fallen vor allem für kleine Antilopen aus, aber Schimpansen verfangen sich ebenfalls darin und können sich nicht selber aus Drahtschlingen befreien.

Um Schimpansen und andere Tiere zu schützen, wurde 1997 mit Unterstützung durch das Jane Goodall Institut das *Kibale Snare Removal Program* (KSRP) etabliert. Es bekämpft die Fallenstellerei durch die Anstellung ugandischer Ranger, welche im Kibale Nationalpark 26 Tage pro Monat patrouillieren. Die Ranger suchen und zerstören Wildfallen, erfassen auch andere illegale Aktivitäten und bestimmen die Dichte von Wildtieren. Zudem leisten sie in Siedlungen und Schulklassen auch Aufklärungsarbeit zur Bedeutung des Naturschutzes, in Zusammenarbeit mit der *Uganda Wildlife Authority* (UWA).

Die wichtigsten Errungenschaften des Projekts im Jahr 2017 werden nachfolgend zusammengefasst.

Entfernung von Fallen und Patrouillen-Ergebnisse

Die Verträge mit drei Rangern wurden nicht erneuert. An ihrer Stelle wurden drei neue Leute als Trainings-Ranger angeheuert. Auf Ende 2017 konnten zwei von ihnen als Junior-Ranger bestätigt werden, der dritte leider nicht. Im Januar 2018 wurde wieder ein neuer Trainings-Ranger eingestellt, der zur Zeit noch auf Probe arbeitet und erst später beurteilt wird.

Auch neue Technologien kommen zum Einsatz. So werden neue, vom North Caroline Zoo gespendete Geräte zur Datenerfassung im Wald verwendet. Die KSRP-Direktorin wird neue Kamerafallen mitbringen, wenn sie im Juli/August das Projekt besucht.

Schlingenfallen

Im Jahr 2017 führte das Projekt im Kibale Nationalpark **403 Patrouillengänge** durch (im Durchschnitt 33.6 Patrouillen pro Monat). Während dieser Patrouillengänge wurden **531 Schlingenfallen** entdeckt und entfernt (1.3 Schlingen pro Patrouille). Im Jahr 2017 wurden im Durchschnitt also 44.3 Fallen pro Monat entfernt. Diese Häufigkeit entspricht etwa derjenigen über die ganze bisherige Projektdauer seit 1997, nämlich 44.4 Fallen pro Monat (Abb. 1).

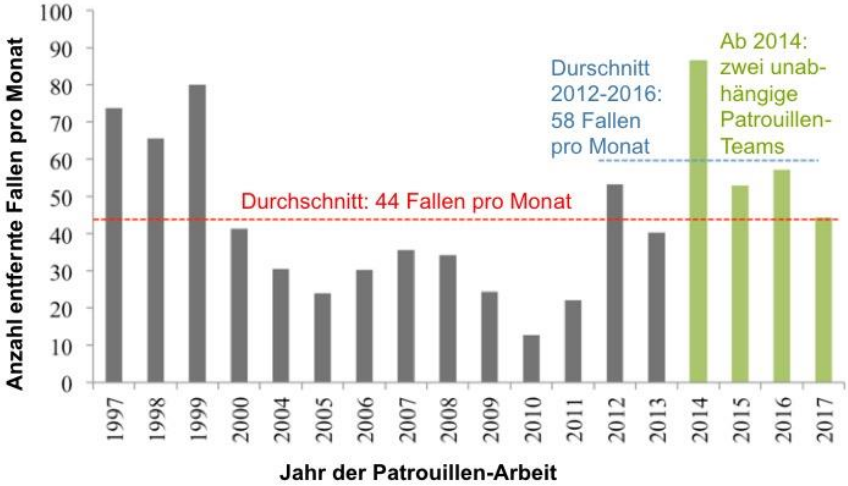


Abb. 1. Anzahl entfernter Fallen für den gesamten Zeitraum des Projektes. Für die Zeit von 2001 bis 2003 sind keine Daten vorhanden. Die rot gestrichelte Linie entspricht dem Durchschnittwert von 44.4 entfernten Fallen pro Monat über den ganzen Projektverlauf (Sept. 1997 bis 2017). Die blau gestrichelte Linie zeigt den Durchschnittswert über die letzten 5 Jahre (2011-2016) an: 58.0 Fallen pro Monat. Die grauen Balken entsprechen den Jahren, in denen nur ein Fallenentfernungsteam zum Einsatz kam, die grünen Balken (seit 2014) zeigen die Arbeit von zwei simultan operierenden Teams.

Abbildung 2 zeigt, dass 2017 die Zahl entfernter Fallen in vier Monaten über dem Durchschnitt des gesamten Projekt-Zeitraums liegt. In den Monaten April bis Juni war nur ein Rangerteam im Einsatz. Weil die Verträge mit drei Rangern nicht erneuert worden waren, standen nur noch drei Ranger für Patrouillen zur Verfügung. Das könnte erklären, warum in diesen drei Monaten die Zahl entfernter Fallen unter den Durchschnittswerten lag. Im Juli wurden drei neue Ranger eingestellt, so dass wieder zwei unabhängige Teams patrouillieren konnten.

Die Ranger dokumentierten auch 27 Fälle von abgebauten Schlingenfallen. In diesen Fällen haben die Jäger die Schlinge entfernt, um sie woanders wieder verwenden zu können, aber der ehemalige Standort der Falle konnte von den Rangern anhand der verbleibenden Stützstöcke oder der Fussfallengrube immer noch erkannt werden.

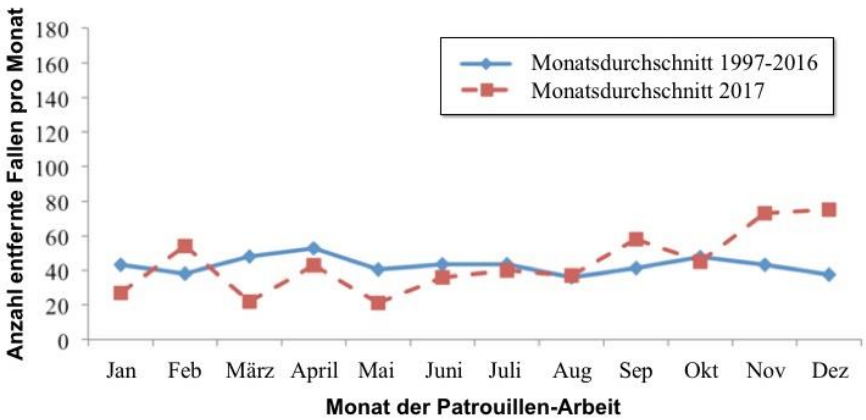


Abb. 2. Durchschnittlich pro Monat entfernte Fallen über den ganzen Projektverlauf September 1997 bis Dezember 2016 (blaue durchgezogene Linie), verglichen mit den Fallen, die im Jahr 2017 in jedem Monat entfernt wurden (rote gestrichelte Linie). Für die Zeit von 2001 bis 2003 sind keine Daten vorhanden.

Tabelle 1 listet das für verschiedene Typen von Schlingenfallen verwendete Material. Ähnlich wie in vorangegangenen Jahren wurden mehr Halsfallen (60% der Schlingen) als Beinfallen (40% der Schlingen) gefunden, aber der Unterschied war statistisch nicht signifikant ($p > 0{,}05$). Hinsichtlich des verwendeten Materials waren Drahtschlingen aber signifikant häufiger (85% der Schlingen) als Nylonschlingen (15% der Schlingen, $\chi^2 = 53.18$, FG = 1, $p < 0.0001$).

Tabelle 1. Das 2017 für verschiedene Typen von Fallen verwendete Material.

Fallentyp	**Verwendetes Material**			**Total**
	Draht	Nylon	Pflanzlich	
Halsfalle	300	18	0	318
Beinfalle	152	61	0	213
Total	452	79	0	531

Die Ranger fanden während einer Patrouille auch eine Fussfalle mit Nägeln für Elefanten (Abb. 3). Genau genommen zählt eine Fussfalle nicht zu den Schlingenfallen, aber die Nägel der Falle funktionieren ähnlich wie eine Schlinge: Sie können dem Opfer bleibende Schäden zufügen, sind ähnlich verborgen und können statt der anvisierten Tierart auch völlig andere Arten erwischen. Mit Nägeln versehene Fussfallen kommen in Kibale gelegentlich zum Einsatz, sind aber kein üblicherweise verwendeter Fallentyp. Auch zwei Grubenfallen für Elefanten wurden gefunden.

Abb. 3. Elefanten-Fussfalle mit Nägeln.

Andere Jagdhinweise

Schlingen sind nicht der einzige Fallentyp, der von Wilderern im Kibale Nationalpark verwendet wird. Die Patrouillenteams fanden auch einmal einen Hinweis auf Netzjagd, sowie eine Grubenfalle mit darin liegenden Resten von einem Elefanten. Diese Zahlen liegen unter denen der Vorjahre. Wenn die Patrouillen Gruben finden, decken sie diese auf und entfernen die Nägel, so dass Wildtiere sie sehen können und sie nicht weniger gefährlich sind. Das Team kontaktiert dann die UWA und teilt ihr die Lage der Grube mit. Zu einem späteren Zeitpunkt füllt die Teammitglieder und UWA die Gruben. Wenn Patrouillen Wilderer-Camps finden, verbrennen sie diese (Abb. 4).

Abb. 4. Ein Wilderer-Camp und dort gefundene Utensilien werden verbrannt.

Einmal fand das Rangerteam **vergiftete Bananen** im Wald. Die Ranger sammelten die Bananen ein und brachten sie zur Projektstation, damit sie im Labor getestet werden konnten, bevor sie richtig entsorgt wurden (Abb. 5).

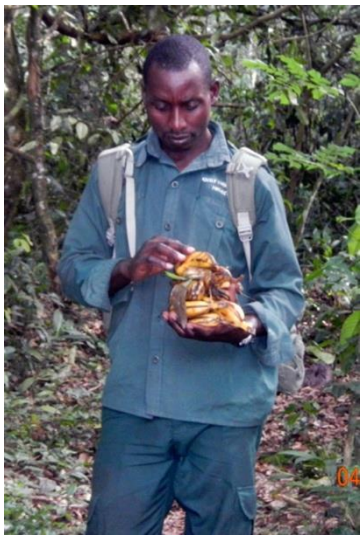


Abb. 5. Im Wald wurden vergiftete Bananen gefunden.

Einfluss von Schlingenfallen und Jagd auf die Wildtiere

Drei Tiere wurden tot in Schlingenfallen gefunden: Diademmeerkatze, Rotducker, und Blauducker. Die Reste eines Elefanten wurden in einer Grubenfalle entdeckt und ein anderer Elefantenkadaver wurde gefunden, nachdem ihn Wilderer erschossen und die Stosszähne entfernt hatten.

Schimpansen

Leider zog sich 2017 ein Schimpanse der Kanyawara-Gemeinschaft eine schwere Verletzung durch eine Schlingenfalle zu. Am 12. Juli wurde entdeckt, dass das juvenile Männchen *Quiver* am linken Arm über dem Ellbogen eine straff angezogene Schlinge trug (Abb. 6). Quiver hatte sich einer Gruppe angeschlossen, welche unter Beobachtung durch die Feldassistenten des Kanyawara Schimpansen Projekts stand. Es wurde vermutet, dass er sich die Schlingenverletzung ganz rezent zugezogen hatte.

Abb. 6. Schimpanse Quiver mit einer Schlinge um seinen Ellenbogen.

Dr. Emily Otali – Co-Direktorin des Fallenentfernungsprogramms – meldete den Notfall sofort dem Tierärzteteam von *JGI Uganda* und bat um Unterstützung. Als Dr. David Hyeroba in Kanyawara ankam, versuchten er und sein Team während mehrerer Tage, den verletzten Schimpansen mit einem Betäubungspfeil zu narkotisieren, aber das gelang nicht. Quiver merkte natürlich schnell, dass er das Objekt dieser Aktivitäten

war und ging von dem Moment an Dr. Hyeroba aus dem Weg, indem er sich nur noch hoch oben in den Baumkronen aufhielt. Der Schimpanse war durch die tierärztlichen Annäherungsversuche sichtlich gestresst, und nach drei Tagen musste das Team notgedrungen die Versuche abbrechen. Zu diesem Zeitpunkt begann Quivers Arm zu riechen und der Schaden war vermutlich bereits irreversibel.

Die Teams des Kanyawara Schimpansen Projekts, des Fallententfernungsproramms und das Tierarztteam versuchten unermüdlich, zu intervenieren um Quiver zu helfen, aber die festgezurrte Schlinge hatte eine unabwendbare Wirkung, und binnen weniger Wochen hatte Quiver seinen Arm vom Ellbogen an abwärts verloren.

Nachdem die Schlinge und der Unterarm abgefallen waren, entwickelte sich die Verletzung in unerwarteter Weise. Das Gewebe am unteren Ende des Oberarms starb ab und das Ende des Oberarmknochens wurde sichtbar. Die Wunde begann zu heilen, aber das distale Knochenende wurde völlig freigestellt, ohne Reste von Haut, Muskeln oder anderen Geweben. Eine abgeheilte Verletzung von diesem Ausmass mit frei exponiertem Knochen wurde bisher noch nicht beobachtet (Abb. 7).

Abb. 7. Quiver hat seinen Unterarm verloren und der Oberarmknochen ragt frei aus der Extremität heraus.

Bisher wurde noch nie ein Schimpanse beobachtet, der einen so grossen Teil eines Armes aufgrund einer Schlingenfalle verloren hat, aber Quiver ist nicht der erste Schimpanse, der einen Teil des Unterarms erllitten und dabei verloren hat: Sowohl Twig (lebt nicht mehr) als auch Harare haben beide im Bereich zwischen Ellbogen und Handgelenk Verletzungen durch Schlingenfalle erlitten und sind so eines Teils des Unterarms verlustig gegangen. Auf jeden Fall ist Quiver ein Kämpfer, der sich in den vergangen sechs Monaten in erstaunlicher Weise an seine Verletzung angepasst zu haben scheint. Seine Entwicklung wird auch weiterhin beobachtet werden.

Andere Wildtiere

Wie in Tabelle 2 gezeigt, konnten die Fallenentfernungs-Teams drei weitere Fälle dokumentieren, bei denen Wildtiere aufgrund von Schlingenfallen zu Tode kamen. Zudem fanden sie die Reste eines Elefanten in einer Fallgruppe. Desweitern erschossen Wilderer einen Elefanten und eine Schirrantilope (*bushbuck*).

Neun Leute wurden wegen Wilderei oder versuchter Wilderei verhaftet.

Es wurden fünf Fälle registriert, in denen Wildtiere auf natürliche Weise starben, sowie sieben Fälle, in denen die Todesursache von Wildtieren unbekannt war. Unter letzteren befand sich auch eine erwachsene Schimpansin. Sie wurde später als *Outamba* identifiziert, ein Weibchen mit einer der höchsten Fortpflanzungsraten in Kanyawara. Unglücklicherweise hatte Outambe zum Zeitpunkt ihres Todes ihr jüngstes Schimpansenkind zu versorgen, das seit Outambes Tod nie wieder gesehen wurde.

Tabelle 2. Reste von in Schlingenfallen geratenen, gewilderten oder auf unbekannte Weise zu Tode gekommen Tieren pro Monat.[1]

Art	**Monat**											
	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sep.	Okt.	Nov.	Dez.
Schimpanse								U				
Guereza									N			
Roter Colobus							U		N			
Anubis-Pavian		U	U									U
Rotschwanz-meerkatze								U,N				
Diadem-meerkatze					S							
Elefant				G				G				
Roter Ducker		U						N				S
Blauducker											S	
Schirrantilope											G	
Büffel	G			N								

[1] Abkürzungen: S = Schlingenfalle, G = Gewildert, N = natürlicher Tod, U = Unbekannte Todesursache. Die Anzahl Buchstaben in jeder Zelle entspricht der Anzahl gefundener Tiere.

Andere illegale Aktivitäten

Die Rangerteams machen auf ihren Patrouillen nicht nur Schlingenfallen und Fallgruben unschädlich, sondern erfassten im Jahr 2017 auch **380 illegale Nicht-Jagd-Aktivitäten** im Kibale Nationalpark, die nicht mit den Fallen zu tun hatten (das sind 0.94 illegale Aktivitäten pro Patrouille). Abbildung 8 stellt die Häufigkeit der verschiedenen illegalen Aktivitäten zusammen mit den bereits oben erläuterten Fallendaten dar.

Die häufigsten illegalen Nicht-Jagd-Aktivitäten waren Sammeln von Brennholz (147 Fälle), Schneiden von Pfählen (114 Fälle), und Abschneiden von Vegetation zum Anlegen von Pfaden (43 Fälle). Die Fallen und die illegalen Aktivitäten, die mit Wilderei zu tun haben, summieren sich zu total 881 Hinweisen auf Wilderei im Kibale Nationalpark im Jahr 2017. Das bedeutet, dass 68 Prozent aller illegalen Aktivitäten im Park mit Wilderei zu tun haben.

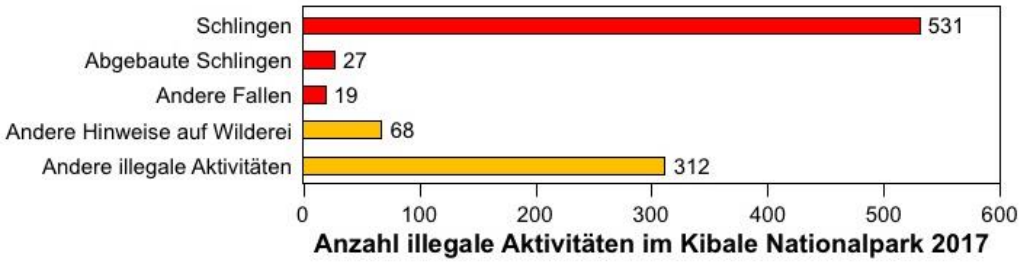


Abb. 8. Häufigkeit illegaler Aktivitäten im Jahr 2017.

Naturschutz-Ausbildungsaktivitäten

Um die Bildung im Bereich Umweltschutz zu erweitern wurden wiederholte Diskussionsgruppen und Präsentationen in Naturorganisation organisiert und Objekte zur Verhaltensanreicherungen von Schimpansen in Auffangsstationen hergestellt. Ranger reisten zu mehreren Schulen des Kasiisi Projekts, um dort Vorträge über die Wichtigkeit des Naturschutzes zu halten (Abb. 9).

Abb. 9. Ranger zeigen eine Präsentation über den Naturschutz in einer Schule in Kasiisi (links), und Schüler konstruieren kleine Apparate, die den Schimpansen von Ngamba Island den Nahrungserwerb interessanter gestalten (rechts).

Die Ranger nahmen auch an den Feierlichkeiten am „Tag der Erde“ (*Earth Day*) teil, einem jährlichen Ereignis, das jeweils am 22. April weltweit begangen wird. Dort liessen sie Schüler an Diskussionen über den Schutz von Schimpansen und anderen Wildtieren sowie an verschiedenen Aktivitäten und Spielen teilnehmen (Abbildungen 10-12).

Abb. 10. Chef-Ranger Paul Mugisha erklärt die Wirkung der Fallen am sogenannten „Tag der Erde“.

Abb. 11. Ebenfalls am „Tag der Erde“ simuliert Paul mit Bandagen an Schülern die eingeschränkte Beweglichkeit der Hände und Füsse von Schimpansen mit Schlingenfallenverletzungen. Die Schüler müssen dann beim Futtersammeln gegen „nicht-verletzte“ Artgenossen konkurrieren.

Abb. 12. Schüler werden zusammengebunden, um das Schicksal von Schimpansen im Tierhandel zu illustrieren.

John Tinka, ein guter lokaler Mitarbeiter, hat einen kurzen Dokumentarfilm des Fallenentferungsprogramms in die Rutooro Sprache übersetzt und auch Rutooro-Untertitel eingebaut. Jetzt kann der Dokumentarfilm von den Leuten dieser Gegend verstanden und auch in Dörfern, in denen die Leute kaum Englisch sprechen, vorgeführt werden.

Ausbildung der Mitarbeiter und Zusammenarbeit mit der Uganda Wildlife Authority *und anderen Partnerorganisationen*

Weiterbildung

Im Januar organisierte Francis Rwabuhinga, der Koordinator für *Conservation Education*, in der Feldstation ein Arbeitsseminar (Abb. 13).

Abb. 13. Francis Rwabuhinga präsentiert ein Arbeitsseminar in der Feldstation.

Zusammenarbeit mit UWA und anderen Fallenentfernungsprojekten

Das Fallenentfernungsprogramm pflegt eine enge Zusammenarbeit mit der *Uganda Wildlife Authority* (UWA) bei den Patrouillen und bei der Entwicklung neuer Strategien. Es bestehen auch gute Kooperation mit anderen Fallenentfernungsprojekten in der Gegend. In March hatten Emily Otali und Jessica Hartel – Co-Direktorinnen

des Kibale Fallenentfernungsprogramms – und Chef-Ranger Paul Mugisha ein Treffen mit den örtlichen UWA Vertretern und den Leitern anderer Fallenentfernungsprojekte (Abb. 14). Dabei wurde beraten, wie die Zusammenarbeit verbessert werden könnte. In der Zukunft soll eine Absichtserklärung zwischen der UWA und den Fallenentfernungsprojekten erarbeitet werden.

Abb. 14. Chef-Ranger Paul Mugisha, Mitarbeiter von Sebitoli und UWA-Vertreter und Ranger an einem gemeinsamen Treffen im März 2017.

Es wurde auch erörtert, ob die Ranger in Einsätzen der Mobilien Klinik involviert sein sollten, weil dies eine gute Gelegenheit böte, mit den auf ihre Behandlung wartenden Patienten über Umweltschutz zu sprechen (Abb. 15). Leider wurde die Mobile Klinik vor Kurzem aufgrund mangelnder Geldmittel aufgelöst.

Abb. 15. Paul Mugisha vor dem Wagen der Mobilen Klinik (links), und im Gespräch mit Leuten, die auf ihre Behandlung durch die Mobile Klinik warten (rechts).

JGI Mitarbeiter

Erfreulicherweise besuchten im letzten Jahr mehrere JGI-Mitarbeiter und Sponsoren das Projekt und überreichten Überraschungsspenden (Abb. 16 und 17).

Abb. 16. Ranger des Fallenentfernungsprogramms und der UWA, mit Schweizer Besuchern einer Tages-Patrouille.

Abb. 17. Chef-Ranger Paul Mugisha benützt während einer Übernacht-Patrouille ein gespendetes Solar Panel, um die elektronischen Datenerfassungsgeräte aufzuladen.

Datenauswertung

Laufende Auswertungen

Die Langzeit-Daten des Projekts werden laufend ausgewertet. Die Analysen sollen dazu verwendet werden, das Projekt zu verbessern und neue Projektziele zu entwickeln. Dabei soll auch mit Forschern zusammengearbeitet werden, die direkt mit der lokalen Bevölkerung, den Gemeinden und Schulen arbeiten.

Die Daten ab 2009 sind ausgewertet. Einige der Resultate wurden an verschieden Anlässen präsentiert, auch in der Projektregion. Jessica Hartel – Co-Directorin des Kibale Fallenentfernungsprogramms und des Kibale Schimpansen Projekts in Kanyawara – beschäftigt nun ein Forschungsteam von Studenten an der Universität von North Georgia damit, die Daten von 2016 und 2017 von fehlerhaften Einträgen zu reinigen und auszuwerten.

Veröffentlichungen

Zur Zeit ist auch eine Publikation in Vorbereitung, welche zeigt, wie das Fallenentfernungsprogramm die Gesundheit und die Überlebenswahrscheinlichkeit der Kanyawara-Schimpansen verbessert hat.

Zudem wird besteht auch eine Zusammenarbeit mit mehreren anderen Fallenentfernungsprojekten (zum Beispiel in Ngogo und Budongo), um die Auswirkungen der Schlingenfallen auf verschiedene Schimpansen-Gemeinschaften zu vergleichen.

Tourismus für den Umweltschutz (Uganda)

Ökotourismus ist ein Weg um die Tiere in Afrika zu schützen, denn der Tourismus bietet Jobs und Einkommensquellen für die Bevölkerung, die oft am Rand von Naturschutzgebieten und Nationalparks lebt. Die Einheimischen erkennen dabei den Wert der Tiere und unterstützen so Naturschutzaktivitäten.

Auf den Reisen nach Uganda mit dem Jane Goodall Institut haben die Teilnehmer nicht nur die Möglichkeit, unsere Projekte für den Schutz der Schimpansen kennen zu lernen, sondern sie erleben Berggorillas und Schimpansen in freier Wildbahn und die noch nicht vom Massentourismus überfüllten Nationalparks mit der ganzen afrikanischen Tierwelt.

a) b)

Ein Besuch bei den Berggorillas in Bwindi Impenetrable Nationalpark darf natürlich nicht fehlen (a). Den Schuhschnabel kriegt man mit etwas Glück im Murchison Falls Nationalpark vor die Linse (b).

Die Nationalparks in Uganda und ihre fantastischen Fauna könnten kaum geschützt werden, wenn die Touristen die Gebiete nicht besuchen würden. Denn nur dank dieser Einnahmen kann eine Infrastruktur aufgebaut und erhalten und können die Ranger bezahlt werden. Durch den Tourismus konnte die Population der Berggorillas in den letzten 30 Jahren von anfangs 400 Tieren auf über 1‘000 Tieren anwachsen. Ohne den Tourismus wären die Wälder abgeholzt worden. In vielen Gebieten in Uganda wird der Druck auf das Land immer grösser. Das Bevölkerungswachstum ist übermässig gross, und alleine zwischen 2006 und 2013 stieg die Bevölkerung von 28.2 Millionen auf 37.58 Millionen Einwohner. Somit steigt natürlich auch der Druck auf die Wälder, die nicht in einem Nationalpark liegen, denn immer mehr Einwohner brauchen Anbauland und müssen mit Feldfrüchten versorgt werden.

Auf den JGI-Reisen zeigen wir den Gästen nicht nur unsere Projekte, sondern erklären auch, warum Einheimische, obwohl sie nicht direkt in einem Nationalpark leben, trotzdem vom Tourismus profitieren und

die Touristen daher sehr schätzen. Sie wissen auch, dass es dank der Schimpansen und der anderen Wildtiere überhaupt erst einen Tourismus gibt und sie davon profitieren.

Mutanda See im Südwesten des Landes. Im Hintergrund sieht man die Vulkane, die den Lebensraum der Berggorillas im Dreiländereck Uganda, Ruanda und Demokratische Republik Kongo.

Natürlich wäre es das schönste für die Tiere, wenn wir sie in den Wäldern in Ruhe lassen könnten, doch die Gefahr, dass sie durch Wilderer getötet werden oder durch Abholzung den Lebensraum verlieren, wäre viel zu gross. Die Tiere ihrem Schicksal zu überlassen wäre inakzeptabel und würde ihr Todesurteil bedeuten. Eine Schimpansengruppe für den Tourismus zu habituieren ist ein kleiner Preis, wenn man bedenkt, dass dafür der ganze Wald und alle Tiere im Wald besser geschützt werden können.

Sind Sie an einer Reise interessiert, kontaktieren Sie uns unter info@janegoodall.ch , dann können wir Ihnen die nächsten Daten und Möglichkeiten aufzeigen.

Übernehmen auch Sie eine Schimpansen-Patenschaft

Schimpansen werden in ihrem natürlichen Lebensraum gejagt und getötet, um das Fleisch auf dem Buschfleisch-Markt teuer zu verkaufen. Die Schimpansenkinder, die von ihren toten Müttern weggerissen werden, sind im illegalen Schwarzhandel als teure Heimtiere zu kaufen. Wenn sie Glück haben, werden sie von den Behörden konfisziert und in eine unserer Auffangstationen gebracht. Die Pflege der Schimpansenkinder und der Erhalt der Stationen kostet Geld; dazu brauchen wir Ihre Unterstützung!

Wollen Sie helfen? Eine Patenschaft kostet 200 Franken pro Kalenderjahr.

Bei Übernahme einer Patenschaft erhalten Sie ein Zertifikat mit Foto des Patenkindes und jedes Jahr Neuigkeiten über Ihr Patenkind und die Auffangstationen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website *www.janegoodall.ch* unter „**So helfen Sie** – **Patenschaften“** oder über *info@janegoodall.ch*

In unserer Auffangstation in Tchimpounga übernimmt Christel die Rolle der Adoptivmutter für Kabi, unseren jüngsten Zugang.

Möglichkeiten wie Sie unsere Arbeit unterstützen können

- Spenden Sie für unser **Schimpansen-Korridor Aufforstungsprojekt** über unser **Spendenkonto PC 85-425499-1** mit dem Vermerk „**Bugoma-Budongo-Korridor**“
- Spenden Sie Geld für unser **Education Center** in Uganda über unser **Spendenkonto PC 85-425499-1** mit dem Vermerk „**Education Center**“
- Spenden Sie für unsere **Schimpansen-Auffangstationen** mit der Übernahme einer **Schimpansen-Patenschaft**. Die Patenschaft kostet 200 Franken pro Jahr. Die zur Auswahl stehenden Schimpansen finden Sie auf *www.janegoodall.ch*
- Organisieren Sie in Ihrem Bekanntenkreis einen **Fundraising-Event**. Zum Beispiel ein Video-Abend mit dem Film „***Jane's Journey***“ und einer Geldsammelaktion. Den Ideen sind hier keine Grenzen gesetzt.
- Buchen Sie eine **Reise zu den Schimpansen und Berggorillas in Uganda** mit Africa Wild Adventures GmbH *www.wildadventures.ch*

  Ein Teil des Gewinnes wird in unsere Projekte investiert und hilft uns zum Beispiel die laufenden Kosten des Ausbildungszentrums mitzufinanzieren.

Haben Sie Fragen und Anregungen oder möchten Informationen über unsere Uganda Reisen, dann senden Sie uns ein Email an *info@janegoodall.ch*. Herzlichen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung.

Bilanz

	31.12.2017 CHF	31.12.2016 CHF
AKTIVEN		
Flüssige Mittel	48‘177	74‘206
Umlaufvermögen	**48'177**	**74'206**
Anlagevermögen	28‘067	1
TOTAL AKTIVEN	**76'245**	**74'207**
PASSIVEN		
Kurzfristiges Fremdkapital	**6‘180**	**621**
Langfristiges Fremdkapital (inkl. Fondskapital)	**6‘180**	**621**
Stiftungsvermögen per 1.1.	73‘586	58‘310
Jahresergebnis	(3‘521	15‘276
Stiftungsvermögen per 31.12.	**70'065**	**73'586**
TOTAL PASSIVEN	**76'245**	**74'207**

Der vollständige, geprüfte Jahresabschluss, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Anhang und Revisionsbericht, kann beim Jane Goodall Institut Schweiz bezogen werden. Die publizierte Bilanz und Erfolgsrechnung sind unverändert zum geprüften Abschluss dargestellt.

Erfolgsrechnung

	2017 CHF	2016 CHF
Allgemeine Beiträge. Spenden und Sponsoreneingänge	232‘329	196‘669
Projektspenden	215‘509	168‘068
Spenden Patenschaften	10‘440	37‘695
Erträge von Anlässen	0	210
Verkaufserlöse	0	221
Aufwand für Öffentlichkeitsarbeit, Anlässe und Fundraising	(180‘165)	(139‘609)
Zwischenergebnis I	**278'114**	**263'253**
Projekt Bugoma-Budongo Korridor	(100‘147)	(69‘799)
Projekt Community Center	(51‘489)	(43‘638)
Projekt Bulindi	(6‘988)	(6‘723)
Projekt Snare Removal	(18‘881)	(21‘854)
Projekt Patenschaften	(19‘528)	(50‘778)
Projekt Gombe	(6‘585)	(2‘947)
Projekt Roots & Shoots	(4‘389)	(3‘465)
Sonstige Projekte	(11‘739)	(20‘223)
Zwischenergebnis II	**58'367**	**43'827**
Personalkosten Administration	(43‘990)	(36‘327)
Sonstiger Betrieblicher Aufwand	(6‘259)	(5‘957)
Abschreibungen	(10‘099)	(557)
Finanzertrag	0	4
Finanzaufwand	(1‘540)	(1‘528)
Verwendung zweckgebundener Fonds	0	15‘815
Jahresergebnis	**(3'521)**	**15'276**

Impressum

Stiftungsrat

Ernst Federer
Daniel C. Hänni
Pepe Lienhard
Carel van Schaik

Revision

Consultive Revisions AG, Winterthur

Jane Goodall Institut Schweiz
c/o Anthropologisches Institut und Museum
Universität Zürich-Irchel
Winterthurerstrasse 190
8057 Zürich

www.janegoodall.ch
info@janegoodall.ch
Spendenkonto: PC 85-425499-1

Texte

Thomas Geissmann, Thibaud Gruber, Daniel C. Hänni, Matt McLennan,